

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 1. Juni 1985

Nr. 106 (4984)

Preis 3 Kopeken

### Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das Politbüro des ZK der KPdSU die Frage der weiteren Entwicklung und der Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft und der anderen Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes der Nichtschwarzerzone der RSFSR in den Jahren 1986-1990.

Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, ist gemäß den Beschlüssen der Partei und Regierung in dieser Zone eine bedeutendere Arbeit zur Festigung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft und der damit verbundenen Zweige, zur sozialen Umgestaltung des Dorfes, zur Verbesserung des Lebensstandards der Sowchosarbeiter und der Kolchosbauern geleistet worden. Zugleich werden die Möglichkeiten der Russischen Nichtschwarzerzone nicht vollständig ausgeschöpft, die umfangreichen materiell-technischen Ressourcen und die hier geschaffenen Produktionsfonds bringen noch nicht den nötigen Nutzen ein. In einigen Gebieten und autonomen Republiken werden die festgelegten Aufgaben bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und ihrer Erfassung, beim Investitionsbau und der Steigerung der Bodenfruchtbarkeit nicht erfüllt.

In einem zu dieser Frage angenommenen Beschluss des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wird die Aufgabe gestellt, im zehnten Fünfjahresplanzeitraum ein bedeutendes Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion der Nichtschwarzerzone auf Grund ihrer weiteren Intensivierung, der rationalen Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzflächen, der Bodenmelioration, der komplexen Mechanisierung, Chemisierung, Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen sowie der Vervollkommnung der Arbeits- und Leitungsorganisation zu sichern. Besondere Beachtung wird Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung und der Kaderverankerung in den Sowchos und Kolchosen geschenkt. Vorgesehen ist eine vorrangige Entwicklung des Baus von Wohnhäusern, kulturellen und sozialen Einrichtungen, des Autostraßen- und Telefonnetzes, des Wasserleitungs- und Gasversorgungsnetzes für die Siedlungen, die Verbesserung der ärztlichen, handelsmäßigen und sozialen Betreuung der Dorfbewohner.

Das Politbüro hat darauf hingewiesen, daß die weitere Umgestaltung der Nichtschwarzerzone der RSFSR und deren Veränderung in ein Gebiet mit hochentwickelter Landwirtschaft eine überaus wichtige gesamtstaatliche Aufgabe ist.

Die entsprechenden Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane sowie die Partei- und Staatsorgane an der Basis wurden beauftragt, Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel in ihrer Arbeit zu ergreifen, eine konsequente Steigerung des Entwicklungstempos der Landwirtschaft und des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes der Nichtschwarzerzone zu gewährleisten.

Es wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über Maßnahmen zur Entwicklung der Sendemöglichkeiten des Rundfunks des Landes für die Jahre 1986-1995 angenommen. Darin wird ein umfangreiches Programm zum Bau und zur Modernisierung von Objekten des Rundfunks, zur Entwicklung und Überleitung neuartiger Ausrüstungen und Geräte in Angriff genommen. Das wird eine bessere Erfassung der Bevölkerung in Stadt und Land durch Rundfunkübertragungen sichern, die Entwicklung von Sendemitteln mit Raumklang ermöglichen, die Schaffung eines Systems von Dreikanal-Ortsempfängern in allen Städten, Rayonzentren und Siedlungen und dessen aktive Einführung auf dem flachen Lande beenden helfen.

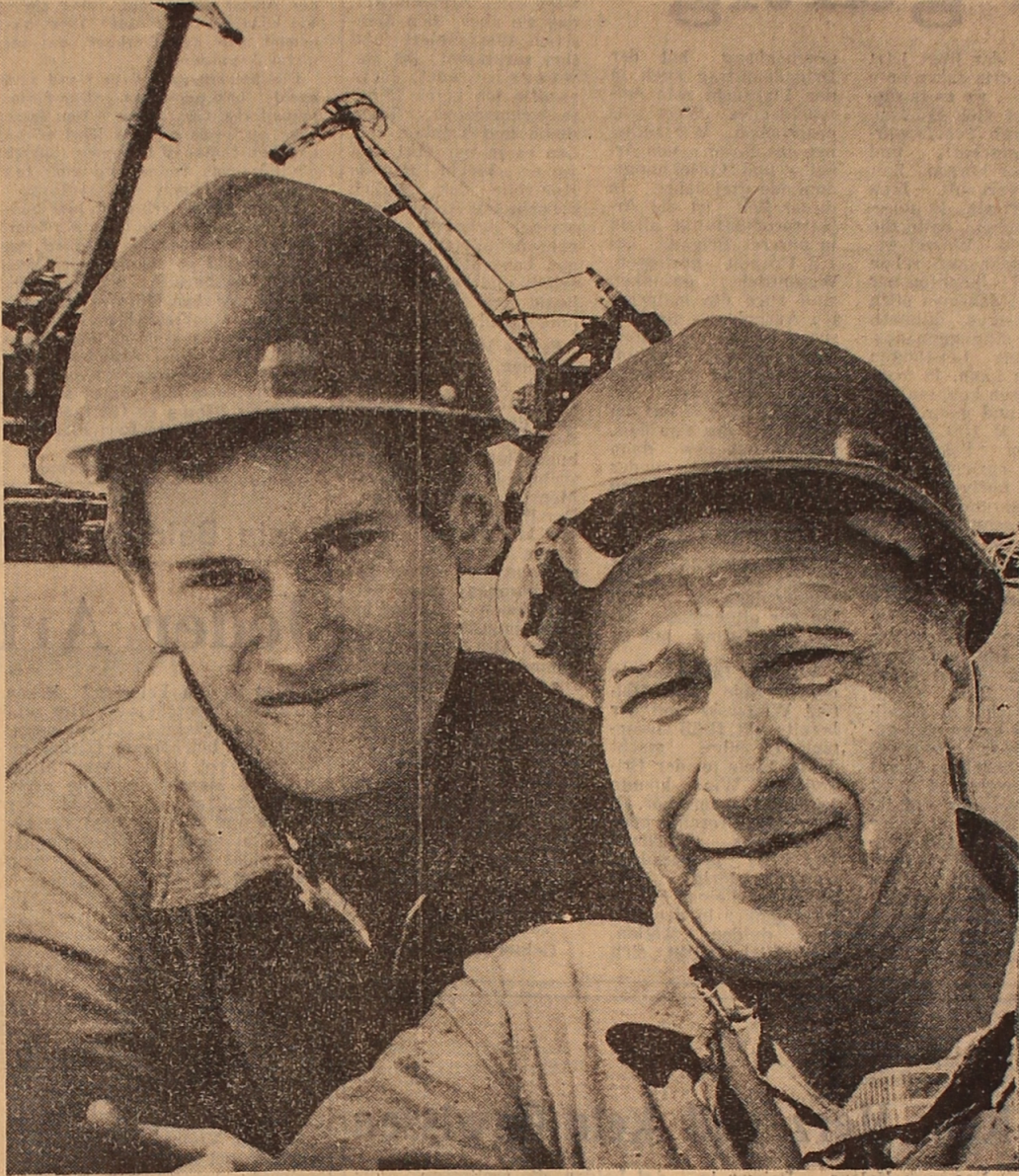
Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte und billigte die vom Ministerrat der UdSSR unterbreiteten Vorschläge zur weiteren Entwicklung der Moskauer Metro. Diese Vorschläge sind auf die konsequente Vervollkommnung der Verkehrsbedingung der Bevölkerung der Hauptstadt, auf die Sicherung des Baus und der Übergabe neuer U-Bahnlinien im zehnten Planjahr, die die Großwohnkomplexe von Moskau mit den Industriezonen und dem Stadtzentrum verbinden, sowie auf die Hekonstruktion der funktionierenden U-Bahn-Strecken gerichtet.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale W. Brandt erörtert. Das Gespräch ergab die Gemeinsamkeit der Positionen der KPdSU und der SPD zu solchen prinzipiellen Problemen der gegenwärtigen Situation wie die Frage der Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums, die Notwendigkeit der Herbeiführung eines realen Fortschritts bei den Genfer Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA bei Einhaltung des Prinzips der Erörterung von Problemen der Weltraum- und Nuklearwaffen in ihrem wechselseitigen Zusammenhang. Die Positionen beider Parteien hinsichtlich der Gewährleistung einer zuverlässigen Sicherheit in

Europa und der Rückkehr zur Entspannung und zur Entwicklung normaler gutnachbarlicher Beziehungen zwischen den Ländern dieses Kontinents, einschließlich der UdSSR und der BRD, sind einander nah oder ähnlich. Beide Parteien sind der Ansicht, daß die Festigung des Friedens und des Ausschluß jeglicher Einmischung von außen in die Angelegenheiten anderer Länder und den Schutz des Rechtes der Völker auf Unabhängigkeit und einen selbständigen Entwicklungsweg erfordert. In der entstandenen angespannten und prekären internationalen Situation, da Erweiterung und Aktivierung des Zusammenwirkens aller Kräfte nützlich, die aufrichtig an Erhaltung und Festigung des Friedens interessiert sind, erlangen die Fortsetzung und Entwicklung der Kontakte der KPdSU mit der Sozialistischen Internationale, den sozialdemokratischen und den sozialistischen Parteien, so mit der SPD eine wesentliche Bedeutung für die Vertiefung des gegenseitigen Verständens und der Zusammenarbeit der Völker, vermerkte das Politbüro.

Das Politbüro nahm eine Information über die Verhandlungen der Sowjetführung mit dem Vorsitzenden des Ministerrates Italiens B. Craxi entgegen, der zu einem Besuch in der Sowjetunion gewillt hat. Dabei wurde die erfolgreiche Entwicklung der bilateralen sowjetisch-italienischen Beziehungen auf dem Gebiet der Verbindungen in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur sowie der politischen Konsultationen und des Meinungsaustausches zu aktuellen Problemen der europäischen und internationalen Politik hervorgehoben. Die Verhandlungen haben bestätigt, daß die UdSSR und Italien trotz den unterschiedlichen Positionen zu einer Reihe von substantiellen Fragen der internationalen Lage eine Möglichkeit und den Wunsch haben, Berührungspunkte bei solchen lebenswichtigen Problemen zu finden wie die Beendigung des Rüstungswettlaufs, die Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation, insbesondere in Europa, die Wiederherstellung der Entspannung und die Entwicklung einer fruchtbareren Zusammenarbeit zwischen Staaten auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz bei strikter Achtung der Souveränität und Unabhängigkeit aller Länder. Das Politbüro unterstrich die Wichtigkeit der weiteren Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit und des politischen Dialogs mit Italien.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen der Innenpolitik und des internationalen Lebens erörtert.



Im Binnenhafen Pawlodar, einem der größten der Republik, lädt man das Holz von Schiffen in Eisenbahnwagen nach einem neuen Verfahren, und zwar um 6 bis 8 Tonnen pro Eisenbahnwagen mehr als früher. Bei einem Plan von 24 Wagen beladeten man jetzt täglich 40. Dabei tun sich die Hafenanarbeiter — der Kommunist Wladimir Litwinow und der Komsomolze Nikolai Holz hervor, die ihr Schichtstoll zu 105 Prozent erfüllen. Unser Bild: Die besten Hafenanarbeiter Nikolai Holz und Wladimir Litwinow. Foto: Johann Schwarz

### Fünfmonatsplan — vorfristig

Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik haben im Rahmen des umfassenden sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des März- und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 sowie des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans den Fünfmonatsplan bei der Produktion und Realisierung der wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig, am 30. Mai, erfüllt.

Die Industrie Kasachstans wird bis Ende Mai überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel produzieren. Zusätzlich sollen bedeutende Mengen von Erdöl, Gas und Kohle gewonnen, viele Buntmetalle einzelner Arten, Polystyrol, Chemiefasern und -fäden, Asbestzementplatten und -rohre sowie Baumwoll- und Seidenstoffe, Konfektions- und Strumpfwaren, Lederschuhe, synthetische Waschmittel, Möbel und andere Erzeugnisse produziert werden.

Die Werktätigen der Industrie der Republik treffen die nötigen Maßnahmen zu einer rascheren Umstellung der Volkswirtschaft auf die Gleise der intensiven Entwicklung und geben sich Mühe, die Pläne dieses Jahres vorfristig zu erfüllen und den XXVII. Parteitag der KPdSU sowie den XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans würdig zu ehren.

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**VORFRISTIG** hat das Kollektiv der zweiten Verwaltung des Kombinat „Karagandaschlostroj“ seinen Fünfjahresplan bewältigt. Es sind Bau- und Montagearbeiten für 27 622 000 Rubel ausgeführt worden. Diesen Erfolg widmen die Grubenbauer dem bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU. Auch die Planaufgabe bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verringerung der Selbstkosten ist erfüllt worden.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Abschnitkollektive von K. Fokaidi und P. Wassiljew an. Die Grubenbauer haben sich verpflichtet, bis Jahresabschluss Bau- und Montagearbeiten für 4 500 000 Rubel überplanmäßig zu verrichten und den Anlauf aller Objekte zu sichern.

**DIE ERSTEN TONNEN HEU** haben die Futtermittelbesorger des Rayons Jermantau im Gebiet Zelinograd an die Überwinterungsstelle gebracht. In der Gegend Usunschilik sind mehrere Mahaggregare aus den Sowchos „Ulentinski“, „Kaitasski“, „Nowodolinski“ und „Gomy“ eingesetzt worden. Im Wettbewerb führen die Heumäher um A. Weber aus dem Sowchos „Nowodolinski“. Sie haben sich verpflichtet, hier 1 600 Tonnen Heu zu beschaffen.

**GUT BEKANNT** sind im Gebiet Aktjubinsk die Leistungen des Sowchos „Kuduksaiski“. Sein Kollektiv hat bereits 37 943 Dezentonnen Rindfleisch an die Abnahmestellen geliefert und somit die Fünfjahresaufgabe bei diesem Produkt erfüllt. Außerdem sind um 485 mehr Elitietiere an andere Agrarbetriebe verkauft worden, als geplant war. Dieser Erfolg fußt auf guter Arbeitsorganisation und der Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Farmarbeiter dieses Betriebs meisterten als erste im Rayon das Fließ- und Abteilungs-system.

**ALS MEHRFACHER SIEGER** im Wettbewerb ist das Kollektiv des Getreideanbaubetriebs von Ajagou im Gebiet Sempalatinsk bekannt. Allein im vorigen Jahr ist ihm zweimal die Rote Wanderfahne des Unionsministeriums für Erfassung verliehen worden. Dazu hat das hier eingeführte System der Steigerung der Produktionseffektivität verholfen.

### Zu einem offiziellen Besuch

Der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident der CSSR, G. Husak ist am 30. Mai auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen wurde er vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. A. Tichonow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR,

W. W. Kusnezow, dem Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Ruskakow und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Von Radfahrern eskortiert, begibt sich die Wagenkolonne zum Flughafen des Kreml.

Im Kreml, im Georgssaal des Großen Kremipalastes, wurde G. Husak herzlich vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow empfangen.

Beim Empfangszeremonie im Kreml waren N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, W. W. Kusnezow, K. V. Ruskakow und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen. (TASS)

### Aus aller Welt Panorama

#### New York

### Massive Verletzung der Menschenrechte

Die Politik des offiziellen Washington, dieses größten Unterdückerers der Menschenrechte in den Vereinigten Staaten selbst und in der übrigen Welt, die massive und systematische Verhöhnung der Menschenrechte seitens der Regimes, die von den USA begünstigt und unterstützt werden, wurden in einer ganzen Reihe von Resolutionen und Entschließungen angeprangert, die auf der Frühjahrsstagung des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO (ECOSOC) angenommen wurden.

Der Wirtschafts- und Sozialrat verwies auf eine Verschlechterung der Lage auf dem Gebiet der Menschenrechte in Chile, auf die praktizierte Massengewalt in El Salvador, das das Weiße Haus beinahe als so etwas wie ein „Muster von Demokratie“ für Mittelamerika hinstellt, den Mord, die Folterungen und die Hinrichtungen ohne gerichtliches Verfahren in Guatemala.

Durch beispiellose Brutalität ist die Mißachtung der Menschenrechte in der südatlantischen Republik gekennzeichnet, wo die verbrecherischen Folgen der Apartheid denjenigen gleichen, die in der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Verbrechens des Völkermordes enthalten sind.

In den Dokumenten des ECOSOC wird darauf verwiesen, daß die internationale Gemeinschaft erstrangige Beachtung der Beseitigung solcher massiven und groben Verletzungen der Menschenrechte wie die Apartheid, alle Formen der Rassendiskriminierung, des Kolonialismus, der Aggression und der Bedrohung für die nationale Souveränität schenken muß.

#### Prag

### Unverhüllte Provokation

Das in Stuttgart abgehaltene Treffen der sudetendeutschen Landsmannschaft ist eine unverhüllte Provokation gegen die CSSR und andere sozialistischen Länder. Das wird in der in Prag veröffentlichten Erklärung des tschechoslowakischen Außenministeriums festgestellt. In dem Do-

kument wird darauf verwiesen, daß die Reden der Führer dieser Landsmannschaft Ansprüche enthielten, die die Prinzipien der UNO-Charta, die Bestimmungen der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sowie die allgemein anerkannten Dokumente anzweifeln, in denen die Nachkriegsgestaltung in Europa fixiert ist.

Wie in der Erklärung betont wird, ruft die Tatsache Bedauern und Befremden hervor, daß die Zusammenrottung in Stuttgart bei den herrschenden Kreisen der Bundesrepublik Unterstützung gefunden hat. Daran nahmen Vertreter der Bonner Regierung teil. Diese Handlungen stehen im Widerspruch zu den Versicherungen der bundesdeutschen Führung, wonach sie an der Entwicklung von Beziehungen der guten Nachbarschaft zur CSSR interessiert ist.

Die Tschechoslowakei lehnt die Durchführung und die Ausrichtung von Aktionen, von der Art der Zusammenrottung in Stuttgart, ihre offizielle Unterstützung entschieden ab und verurteilt sie und betrachtet sie als ernste Gefahr für die positive Entwicklung der Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen der CSSR und der Bundesrepublik.

#### Managua

### CIA in ihrem Element

Der USA-Gehemdienst CIA hat mit der Verwirklichung seines verbrecherischen Planes begonnen, der zum Ziel hat, die Rückkehr der nikaraguanischen Indianer in ihre Heimatssiedlungen zu verhindern. Das hat auf einer Massenkundgebung in der Stadt Puerto Cabezas der nikaraguanische Innenminister Tomas Borge erklärt.

Mehr als 40 000 Indianer, die von den Konterrevolutionären durch Gewaltanwendung oder Betrug nach Honduras vertrieben worden waren, bekunden jetzt den Wunsch, in ihre Heimat zurückzukehren.

Dieser Plan, der die Kodeschreibung „Schwarze Adler“ bekommen hat, hat ferner zum Ziel, eine Beilegung des Konflikts an der nikaraguanisch-honduranischen Grenze zu verhindern und die Regelung der mittelamerikanischen Krise als Ganzes zu vereiteln.

### Ständige Aufmerksamkeit der Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata haben die Frühjahrssaatzeit unter komplizierten Witterungsverhältnissen durchgeführt. Nun setzen sie alles daran, um die Saatzpflanze zu verbessern, sich auf die Erntekampagne gut vorzubereiten und die Ergebligkeit der Bewässerungsflächen zu erhöhen. Gleichzeitig wird um die Steigerung der Leistung der Tiere und die Vergrößerung ihres Bestands, um die Verwirklichung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen beim Verkauf aller Arten von Agrarerzeugnissen an den Staat gekämpft.

Über den Verlauf dieser Arbeit und die Maßnahmen, die von den Partei- und Staatsorganen sowie von den Arbeitskollektiven für die Vergrößerung ihres Beitrags zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms getroffen werden, ließ sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew informieren. Am 30. Mai besuchte er die Rayons Talgar, Enekschikassak und Tschilik des Gebiets Alma-Ata. Im Rayon Talgar besichtigte er die Gänsefarm und den Milchkomplex des Kolchos „Alma-Ata“ und lernte die Organisation der Pferdezucht in diesem Betrieb kennen. Im Rayon Enekschikassak besuchte er den Obst- und Weinbausowchos

„Gigant“ und die Brotfabrik im Rayon Tschilik — dem im Bau befindlichen Sowchos „Nurly“ und den Weinbausowchos „Kasachstan“.

Genosse D. A. Kunajew machte sich mit der Bebauung der Rayonzentren bekannt, besuchte Handeis- und Gaststättenbetriebe, unternahm eine Fahrt durch die Zone des Alma-Ataar-Großkanals, wo allerorts intensiver Bewässerungsackerbau einzuführen ist. Besonders verwies er auf die Nutzung des Bewässerungswassers und die Erhaltung programmierter Ernteerträge an Kartoffeln und anderen Kulturen.

Während der Gespräche mit Arbeitern, Kolchosbauern, Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären informierte sich Genosse D. A. Kunajew über die soziale und kulturelle, ärztliche und handelsmäßige Betreuung der Bevölkerung und die Schaffung von Bedingungen für hochproduktive Arbeit.

Er hatte Zusammenkünfte mit Leitern von Rayons, Agrar- und Industriebetrieben sowie mit Spezialisten. Die Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: von Talgar — W. W. Shtitnikow, von Enekschikassak — A. I. Markow und der Zweite Sekretär des Rayonpartei-Komitees Tschilik A. Saidullajew berichteten über die Sachlage sowie über die organisatorische und politische Arbeit, die in den örtlichen Stellen geleistet wird.

Auf diesen Treffen betonte Genosse D. A. Kunajew, daß die große Arbeit zur Überwindung der Folgen des schweren Winters und der Wetterläunen des Frühjahrs, zum besseren Einsatz von Technik, Saatgut, Wasser, Düngemitteln und anderen materiellen und Arbeitsressourcen gutes Aufkommen von Mais, Getreidekulturen und Gemüse sicherte. Es ist die vordringlichste Aufgabe, größtmöglich die Anstrengungen der Mechanisatoren, Bewässerungsarbeiter und aller Ackerbauern zur unentwegten Verwirklichung eines Komplexes von Maßnahmen zur rechtzeitigen Saatpflanze zu mobilisieren, für die Verhütung von Verlusten und für die Erhaltung der produzierten Agrarerzeugnisse zu sorgen.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Notwendigkeit geschenkt, alle Arbeitskräfte des Dorfes in die gesellschaftliche Produktion einzubeziehen. Es gilt, die Familien der Industrie- und anderen Betriebe und Organisationen der Stadt für die Sowchose und Kolchose zu aktivieren. Das wird helfen, die Versorgung Alma-Atas mit Frühgemüse und Kartoffeln zu verbessern. Ohne einen Tag zu versäumen, gilt es, in jedem Landwirtschaftsbetrieb das Tempo und die Qualität der Vorbereitung der Kombines Traktoren und Transportmittel zur Bergung und Getreideerfassung zu steigern. Es

ist notwendig, die Nebenwirtschaften der Bürger, den Obst- und den Gartenbau zu entwickeln.

Das Gebiet Alma-Ata ist Initiator des sozialistischen Republikwettbewerbs um die Schaffung eines zuverlässigen Futtervorrats. Man muß alle Reserven und Möglichkeiten ausschöpfen, um die rutterbasis bedeutend zu verstärken, um eine gute Qualität von Heu, Welksilage, Gärfutter und Vitamingrünmehl zu sichern, organisiert die Schafschur, die umfassende Vorbereitung der Farmen für den Winter und die Tiermast durchzuführen, um die in der Entwicklung der Viehzucht geplanten Zielmarken zu erreichen und möglichst viel Fleisch, Milch und andere Erzeugnisse für das Land zu produzieren. Ständige Aufmerksamkeit verlangt auch das Landbauwesen, die komplexe Bebauung der Zentralisierungen der neuen Sowchose, die vollständige Inanspruchnahme der Investitionen,

Ausgehend von den Beschlüssen des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 und des XVII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gilt es, die Mängel und Unterlassungen entschieden zu beseitigen, den Wirtschaftsmechanismus, die Leitung der Ökonomik, den Stil und die Methoden der politischen, organisatorischen und ideologischen Tätigkeit, die Wahl, Verteilung und Erziehung

(KasTAG)

# Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

## Allzeit gültig

Man sagt, der Beruf eines Hirten wäre ziemlich so alt wie der Mensch selbst sei. Sicher hat aber unser Beruf im Laufe der Zeit so manche Änderungen erfahren. Die Arbeitsbedingungen haben sich bedeutend verbessert, aber auch heute kann man ohne Liebe zu den Tieren nicht viel erreichen und besonders ohne den heißen Wunsch, einen bestimmten Gipfel in der Arbeit zu erklimmen. Auch in unserem Beruf kann man, wie übrigens im beliebigen anderen, hohe Ziele anstreben, aber die Arbeit auch mittelmäßig verrichten. Es hängt also von der Einstellung jedes einzelnen Menschen zu seinen Pflichten ab. Manchmal treten noch subjektive und objektive Gründe mit ins Spiel, im allgemeinen aber entscheidet hier das Verhalten des Menschen selbst. Ich kann das ganz sicher behaupten, weil meine Kollegen und ich die Lage in der Schafzucht unseres Sowchos mehrere Jahre lang verfolgen und analysieren konnten.

In den nördlichen Gebieten der Republik mit ihrem rauhen Klima ist die Schafzucht überhaupt ein riskanter Zweig der Viehzucht. Ich kann mich noch gut an die ersten Jahre erinnern — das liegt jetzt mehr als drei Jahrzehnte zurück —, wo es in dieser Frage viel Schwankungen gab. Schafe wurden angeschafft und nach einer kurzen Zeit wieder verkauft. Man trug Verluste. In unserem Sowchos hatte die Schafzucht Wurzel gefasst, ja mehr noch; schon sehr bald konnten wir beweisen, daß man auch unter unseren klimatischen Bedingungen ausgezeichnete Leistungen erreichen kann. In manchen Jahren konnten wir bis 150 und mehr Lämmer von je 100 Mutterschafen bekommen. Das wir spricht in diesem Fall übrigens für sich. Während ich vor drei Jahrzehnten allein war, so gibt es heute allein in unserer Sowchosabteilung mehrere Schäferbrigaden, die jahraus, jahrein beträchtliche Ergebnisse erzielen. Die Brigadeführer Schabula Chasnow, Friedrich Stotz, Viktor Heldenreich und Wladimir Mink haben eine gute Schule der gewissenhaften, ehrlichen Arbeit durchgemacht und so ist es kein Wunder, daß ihre Kollektive mit unter den besten im sozialistischen Wettbewerb sind.

In den letzten Jahren wurden den Brigaden als Arbeitsgrundheiten große Rechte eingeräumt. In diesem Zusammenhang hat der Brigadeauftrag auch in der Viehzucht sein entscheidendes Wort ausgesprochen. Wir bedienen uns dieser neuen Arbeits- und Entlohnungsmethode drei Jahre. In dieser Zeit ist die Arbeitsproduktivität allein in unserer Brigade um 1,2 Prozent gestiegen. Wesentlich gesunken sind auch die materiellen Ausgaben; die Einsparungen von Futter, Elektroenergie, Heizöl u. a. dagegen sind zusehends gestiegen. Berechnet man das im Maßstab des Sowchos, des Rayons usw., dann ergibt sich ein rundes Sümmchen Geld. Und darum geht es ja auch! Hauptsache aber, die Arbeit nach wirtschaftlicher Rechnungsführung zwingt alle Brigademitglieder dazu, ihr Verhalten zur allgemeinen Sache von Grund auf zu ändern.

Wir sind fünf Mann in der Brigade. Mit Helmut Widowski sind wir bereits seit 1953 zusammen, 15 Jahre macht Jakob Stotz in der Brigade mit. Wie könnte jemand von uns vor aller Augen pfuschen oder „sonst etwas anstellen“? Das wäre ja geradezu menschenwidrig, man würde sich einen Schuft nicht länger in der Brigade dulden wollen. Schließlich wirkt sich

das auf das Verdienst aller Mitglieder aus, denn entlohnt wird nach dem Endresultat.

Ich will keinesfalls behaupten, die auftraglose Arbeitsorganisation wäre ein Allheilmittel, daß sie aber den Menschen diszipliniert und ihm sozusagen ins Gewissen redet, daran zweifle ich keine Minute. Schmarotzer, Tagelöhner und Trinker haben es ja nur dort gut, wo es schlecht um die Kontrolle der täglich verrichteten Arbeit steht, wo der Arbeiter an seinem Arbeitsplatz keinen konkreten Auftrag erhält und später auch keine Rechenschaft darüber abzulegen braucht.

Solche Menschen umzu-erziehen, ist gar nicht leicht. Es soll nicht heißen: Bildet neue Brigaden, dann habt ihr die Schmarotzer, Arbeitsbummel und Trunksucht bekämpft, und die Menschen sind alle gut. Der Prozeß ist sicherlich viel komplizierter, sonst wären wir nicht dazu gezwungen, diesen Erscheinungen einen entschiedenen Kampf im Landesmaßstab zu erklären. Die jüngste Maßnahme zur Bekämpfung der Trunksucht werden erst dann fruchten, wenn wir alle wie einer gegen diese schädlichen Erscheinungen auftreten werden. Die Lösung „Jede Arbeitsstunde gilt der Arbeit!“ soll allezeit gültig sein.

Peter RAU, Brigadier einer Schäferbrigade, Gebiet Koktshetaw



...Tassen, Teller, Teekannen und anderes Geschirr, das im Alltag so unentbehrlich ist und mit dem wir mitunter so unvorsichtig umgehen, ist das Werk menschlicher Hände, ja eine künstlerische Schöpfung. Für Ludmila Schmidt, Kunstmalerin in der Zelinograd Porzellanfabrik, ist der Pinsel das wichtigste Arbeitswerkzeug. Wenn man Ludmila bei der Arbeit beobachtet und sieht, wie kühn sie den Pinsel führt, bekommt man den Eindruck, das sei nichts Besonderes.

Die Bewegungen ihrer Hand sind exakt und gemessen. Der Pinsel scheint die Oberfläche der Tasse kaum zu berühren, flink fährt er hin und her. Dabei ist in jedem Strich ein Fünkchen Sonne und ein Teil des Künstlertalents der Meisterin.

Bereits sieben Jahre ist hier Ludmila als Kunstmalerin tätig. Als Kommunistin und bewährtes Mitglied des Kollektivs ist sie ständig aktiv. Verantwortungsbewußt erfüllt sie die gesellschaftlichen Pflichten wie auch ihre Produktionsaufgaben. „Wenn schon arbeiten, dann mit voller Hingabe“, meint die Arbeitsaktivistin. Dies ist ihr Lebensprinzip, und dem folgt sie auch. Ihre Schichtnormen erfüllt sie ständig zu 150 Prozent.

Im Bild: Die Arbeitsaktivistin Ludmila Schmidt.

Foto: Wladimir Koppler

### Unser Bestreben

## Nie wieder Krieg!

Ich bin Altersrentnerin, und mein schöner Lebensabend währt schon manches Jahr. Ich und meine Altersgenossen sind der Sowjetregierung dankbar für unser friedliches Leben.

Im Großen Vaterländischen Krieg, als die Hitlerfaschisten Tod und Verderben in unser Heimatland brachten, mußten viele Millionen Sowjetmenschchen ihr Leben opfern. Auch wir Frauen halfen den Sieg über die verurteilten faschistischen Landräuber zu erringen.

Wir Sowjetmenschchen sind alle wie einer für den Frieden. Unsere Regierung setzt sich tatkräftig dafür ein — ihr verdanken wir es, daß wir vierzig Jahre in Frieden leben konnten. Uns empört die Kriegstreiberlei einiger Staatsmänner, die scheinheilig und lauthals den Weltfrieden predigen, tatsächlich aber zügel aufziehen und immer neue Erstschlagsraketen in der BRD aufstellen, mit denen sie auf unser Vaterland zielen.

Verflucht seien alle diese Unholden, die zu neuen Kriegen rufen! Mögen sich alle ehrlichen Menschen auf der Erde für den Frieden einsetzen! Dann wird es auch keinen Krieg geben.

Otilie ALTERGOTT, Nowosibirsk

### Mein Betrieb—meine Sorgen

## Jeder Arbeitstag—ein Fest

Was ist ein Feiertag? Wann wird dem Menschen ein Tag zum Fest? Mir scheint nicht nur dann, wenn das betreffende Datum im Kalender rot steht. Vor allem muß der Mensch festliche Stimmung besitzen, das Gefühl der Freude und Zufriedenheit verspüren. Und diese Gefühlslage fällt nicht immer mit den roten Daten im Kalender zusammen.

Auch in unserem Abschnitt für technische Platten im Karaganda-Werk für gummitechische Erzeugnisse gibt es Tage, ja gar Wochen, an denen die Menschen von der Arbeit wahrlich hingerissen sind, wenn ihnen alles fließt von der Hand geht, ohne Hindernisse und Stockungen. Das ist dann für die Arbeiter ein richtiges Fest, sie leben auf, scherzen miteinander, und ich als Brigadier bin dann recht stolz auf mein Kollektiv. Erst dann begreife ich so richtig die Volkswirtschaft: Arbeit adelt den Menschen.

Leider aber sind diese Festtage bei uns selten, viel seltener, als wir es haben möchten. Es liegt an der Kautschukmischung, an ihrer Qualität und nicht zuletzt auch ihrer Quantität. Immer wieder bekommen wir Kautschukmischung minderer Qualität und oft viel weniger als unsere Brigade verbrauchen könnten.

Als Brigadier würde ich mich in meiner Ehre gekränkt fühlen, wenn ich sozusagen nur geklagt und nichts unternommen hätte. Meine Sorgen hatte ich schon der Leitung der Verfertigungsabteilung sowie anderen Betriebsdiensten vorgebracht. „Es mangelt an Rohstoff, deswegen müssen wir uns mit Ersatz begnügen“, so antwortet man uns gewöhnlich in allen Instanzen.

Warum gehen wir, ich meine die Betriebsleitung, die ja mit den kooperierenden Betrieben Kontakte pflegt, nicht hartnäckiger an die Sache heran, wenn der Lieferbetrieb uns reinlegt?

Und wenn es sich um wirklich objektive Schwierigkeiten handelt, dann sollten wir vielleicht mehr nach inneren Reserven suchen? Was ich darunter meine? Vor allem, daß das Zentrale Betriebslabor schöpferischer an der Rezeptur arbeiten sollte. Manche Erzeugnisse könnte man ohne weiteres aus verschiedenen Ersatzmischungen produzieren,

dabei sind solche Erzeugnisse qualitativ nur um ein kleines bisschen geringer. Diese Möglichkeiten nutzen wir im Betrieb soviel wie gar nicht aus.

An uns liegt es dabei nicht. Wir sind ein gutes eingearbeitetes Kollektiv, ihm gehören unter anderem auch Dametken Tschakanowa Trägerin des Ordens der Völkerfreundschaft an, die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit Jekaterina Sagwodskina, Nadescha Nurmagambetowa und Ludmila Wiktorowa die Lehrmeisterin Nadescha Beladko u. a. Alle unsere 15 Presser sind auch im gesellschaftlichen Leben aktiv.

Ich kenne gut auch die kooperierende Brigade, geleitet von Viktor Konyshew, einem tüchtigen Fachmann, der keine leeren Worte macht.

Ich wiederhole, an uns soll es nicht liegen. Uns würde es wirklich sehr freuen, wenn wir ununterbrochen die ganze Schichtzeit, Tag für Tag arbeiten könnten. Denn wir sind nicht daran interessiert, uns selbst unsere Feststimmung zu verderben.

Rudolf FSCH, Brigadier

### Ein gutes Beispiel

Unsere Jugend kennt die Schrecken des Krieges nur aus Filmen, Büchern und Erinnerungen der Veteranen. Sie weiß nicht, was Hunger und Tod sind, und das ist auch gut! Aber der friedliche Himmel, den unser Staat durch große Anstrengungen erkämpfen konnte, soll sie nicht blenden. Hier und da fliebt auf dem Planeten Erde das Blut von Frauen, Greisen, Kindern. Patriotische Kräfte fallen den reaktionären Kräften zum Opfer. Führende kapitalistische Staaten sprechen heute von Sternenkrieg, die Ausrüstung nimmt ungeheure Ausmaße an.

Heute ist es unser aller Pflicht, um einen würdigen Nachwuchs zu sorgen. Er muß politisch geschult, moralisch wie physisch stark und bereit sein, seine Heimat vor Bedrohung zu schützen. Dazu haben die Jugendlichen ein gutes Beispiel — den vor 40 Jahren heldenhaft errungenen Sieg, an dem sie lernen können.

Jakob STEINMETZ, Gebiet Pawlodar



Rudolf Ungefug ist ein geachteter Meister im Rayondienstleistungskombinat Kijma, Gebiet Turgai. Die von ihm gefertigten Schuhe erfreuen sich bei den Kunden großer Beliebtheit. Der Schuster geizt nicht mit seinen Erfahrungen und vermittelt sie gern den angehenden Kollegen.

Foto: Amo Kraus

### Wir antworten

## Rundfunksendungen in Deutsch

„Mit großer Freude hören wir uns die Rundfunksendungen in Deutsch an. Leider wissen wir die genaue Sendezeit nicht, auch die Wellen, auf denen die Sendungen ausgestrahlt werden, sind uns unbekannt. Aus diesem Grunde verpassen wir sie manchmal. Außerdem senden auch Frunse und Omsk in deutscher Sprache. Könnte die „Freundschaft“ nicht die genauen Sendezeiten ermitteln und veröffentlichen?“

Dieser Brief lief in der Redaktion von unseren Lesern Jakob Steinmetz, Viktor Rudi, Ewald Rutz und Otto Schneider aus dem Sowchos „Abal“, Gebiet Pawlodar, ein. Da auch früher ähnliche Wünsche geäußert wurden, wandten wir uns an die Rundfunksender von Alma-Ata, Frunse und Omsk und bekamen folgende Antworten:

**Alma-Ata.** Erstes Programm, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 11.00 Uhr bis 11.30 Uhr und Sonnabend von 10.30 Uhr bis 11.20 Uhr (Moskauer Zeit) auf den Wellen: 1648; 30,67; 25,10; 66,01; 50,25 und 48,54 Meterband.

**Zweites Programm „Schalkar“.** Sonntag von 12.10 Uhr bis 13.00 Uhr (Moskauer Zeit) auf den Wellen: 273,22; 57,03; 31,56; 50,34 und 59,58 Meterband.

**Frunse.** Erstes Programm, Sonnabend um 18.00 Uhr (Moskauer Zeit) im Wellenbereich von 340 und 74,8 Meterband.

**Zweites Programm.** Mittwoch von 4.30 Uhr bis 5.00 Uhr auf den Wellen: 204,5 und 74 Meterband.

**Omsk.** Strahlt jeden zweiten und vierten Sonntag um 6.15 Uhr auf der Welle 463,7 Meterband.

### Meinungen

## Kein Herz und kein Gewissen

Das, was Helene Reimer in ihrem Artikel „Liebe mit kaltem Herzen“ („Freundschaft“, Nr. 81) schreibt, hat mich tief erschüttert. Doch ist dieser Fall zu unserem Bedauern nicht der einzige. Ähnliche Erlebnisse gibt es noch immer in unserem Alltag. Sie widersprechen jedoch ganz und gar unserer sozialistischen Moral und haben mit ihr nichts Gemeinsames. Eben deshalb ist es zu begrüßen, daß solche Probleme in unserer Zeitung behandelt werden.

Krankheiten und Leiden gehören ebenso zum Leben wie Gesundheit und Freuden. Gemeint sind die Krankheiten, unter denen wir Menschen noch immer häufig leiden, die aber in der Zukunft aus unserem Leben verschwinden werden. Aber es gibt eine andere Art Leiden, die seelischen, die wir mit unmenschlichem Verhalten uns selber zufügen. Diese Leiden sind sehr oft gefährlicher und unerträglicher als die einer körperlichen Krankheit.

Echte Menschen teilen immer miteinander Freuden und Leiden. Diejenigen, die nur Freuden teilen und den Leidenden in der Not den Rücken kehren, sind keine wahren Menschen.

Solchen wie Ludmilla gebührt die größte Verachtung aller ehrlichen Menschen, weil ein solches Verhalten unserer sozialistischen Lebensweise und unserer Moral nicht eigen ist. Ich bin der Meinung: Solche Menschen müßten laut Gesetz bestraft werden.

Friedrich KRÜGER, Gebiet Gorki

### Menschen aus unserer Mitte

## Dem Beruf treu geblieben

In einer Bauernfamilie in der Ukraine 1930 geboren, kam Minna März im Spätherbst 1941 mit anderen Familienangehörigen nach Kasachstan und wurde im Sowchos „XVIII. Parteilag der KPdSU“ ansässig. Auch heute noch kann sich Minna an jene Zeit gut erinnern. „Ende 42 kam ich als junges Mädchen auf die Viehfarm als Tierpflegerin. Gegen Kriegsende hatte man mir schon eine Kuhgruppe anvertraut. Ich wurde Melkerin. Auf der Farm war es damals alles anders als leicht zu arbeiten. Von Mechanisierung war gar keine Spur. Alle Arbeiten mußten manuell verrichtet werden. Oft kam ich zum Umfallen müde nach Hause, aber am anderen Morgen lief ich wieder zur Arbeit, zum Ausruhen war eigentlich keine Zeit da. So hielt ich durch und blieb meinem Beruf bis heute treu.“

Mit der Zeit gewann Minna immer reichere Erfahrungen. In der Farm hatte sich alles zum Besten verändert, die Arbeitsgänge wurden inzwischen vollmechanisiert, was die Arbeit der Melkerinnen zusehends erleichterte.

Die dritte Milchfarm des Tschapajew-Sowchos (hierher hat Minna geheiratet) ist im ganzen Rayon als eine Farm hoher Milchträge bekannt. Von Jahr zu Jahr erzielt man hier beträchtliche Milchträge. Bereits über fünf Jahre beträgt die Milchleistung in der Gruppe von Minna März über 3.000 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr. Sie behauptet stets die führenden Positionen im Wettbewerb unter anderen Melkerinnen des Rayons.

„Für mich persönlich“, sagt Minna, „ist dieses Jahr auf vielfache Weise denkwürdig. Erstens feierte das Sowjetvolk kürzlich

den 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg, zweitens beging ich den 40. Jahrestag meiner Arbeit als Melkerin, drittens feiert das Sowjetvolk den 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung und ich meinen 55. Geburtstag.“

Ja, Minna März hat das Rentenalter erreicht, doch denkt sie vorläufig nicht daran, pensioniert zu werden. Sie ist noch gesund und rüstig und will den Menschen nach wie vor nützlich sein, denn sie ist der Ansicht: Wer rastet, der rostet.

Minna hält auch heute die Spitze im Wettbewerb und hat sich das Ziel gesteckt, ihre Fünfjahresaufgabe bei der Milchlieferung zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung zu erfüllen.

Für ihre langjährige ersprießliche Arbeit in der Viehzucht ist Minna mehrmals der Ehrentitel „Beste im Beruf“ im Rayon- und Gebietsmaßstab zuerkannt worden. Man hat sie auch mit Prämienehrenurkunden und mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt.

Hieronimus KELLERMANN, Gebiet Aktjubinsk



Mehr als zehn Jahre arbeitet Elvira Merkel (unser Bild) als Versicherungsinspektorin in Karabulak, Gebiet Taldy-Kurgan. Vieles hat sie in dieser Zeit geleistet, obwohl sie von diesem Beruf anfangs keine Vorstellung hatte.

Heute ist sie Aktivistin der kommunistischen Arbeit und gehört einer Brigade an, die allmonatlich im Plansoll überbleibt. In den Betrieben und Organisationen ist Elvira Merkel ein gegesehener Gast.

Foto: Anatol Wirz

## Stets auf das nächste Heft gespannt

„Heimliche Welten“ — freue ich mich immer, wenn das nächste Heft erscheint! Die Auswahl ist immer sehr treffend. Dies bestätigt auch der Beitrag von Pawel Topper in „Literaturnaja Gaseta“ vom 13. Februar 1985. Wenn in diesem Beitrag auch nicht alles, was bisher erschienen ist, begutachtet wird, so erfüllt es einen dennoch mit wahrem Stolz auf unsere sowjetdeutsche Literatur.

Mit großem Interesse las ich die Fortsetzung des Romans „Wir selbst“ von Gerhard Sawatzky. Spannend und wahrheitsgetreu schildert er das Leben der wolgadeutschen Bauern in einer für unserer Land so schweren und ereignisreichen Zeit. Ausdrucksvoll und schlicht ist die Sprache des Autors. Mit Ungeduld erwarte ich die nächste Fortsetzung.

Jedes Werk von Victor Klein, sei es eine Erzählung, ein Gedicht oder etwas anderes, ist immer engstens mit dem Volk verbunden. So auch die im Heft erscheinende Erzählung „Der Siwetersprung“. Er zeigt das Leben der Einwohner im Dorf Zwerdnolje so bildhaft, als wäre er selbst Teilnehmer aller Ereignisse gewesen.

Immer wieder muß ich über Victor Kleins Sprache staunen: Wie volkstümlich, bildhaft, humorvoll, saftig und gewürzt sie in seinen Werken erscheint! Und wie schön schildert er die Sitten, Bräuche und deutsche Volkstrachten!

Den Beitrag von Ingrid Solowjowa-Wolynskaja möchte ich besonders erwähnen. Ausführlich und Interessant erzählt sie über das Leben und Schaffen des Malers Jakob Weber. Hart war sein Schicksal. Viele Hindernisse mußte er bewältigen. Trotz alledem ging er zielbewußt seinen Weg. Zu bedauern ist, daß nur wenige seiner Gemälde erhalten geblieben sind.

Zur Zeit ist die nächste Nummer des Hefts „Heimliche Welten“ im Entstehen. Bald wird sie erscheinen. Für mich ist das dann immer eine große Freude, denn das Heft wird neue Werke sowjetdeutscher Literaturschaffenden sowie auch manches Interessante und Wissenswertes aus Literatur und Geschichte der Sowjetdeutschen bringen. Ich bin auf die folgende Ausgabe wirklich gespannt.

Erna MAIER, Region Stawropol

### Briefe aus der DDR

## Mit ganzer Kraft

Der 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus bestimmte auch im Kreis Quedlinburg seit vielen Monaten das Wirken der Freundschaftsgesellschaft. Die Kreisorganisation Quedlinburg der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft organisierte dazu eine umfassende Aktivitätsbewegung.

546 Kollektive Deutsch-Sowjetischer Freundschaft, 192 Grundeinheiten und über 400 Jungkollektive beteiligten sich an dieser Aktivitätsbewegung und übernahmen dabei zahlreiche wertvolle Verpflichtungen. In diesen Tagen fand nun die

Rechenschaftslegung statt, wobei von beachtlichen Ergebnissen die Rede sein konnte. Die vielfältigen Aktivitäten führten zu einer eindrucksvollen Bilanz der Kreisorganisation Quedlinburg. So wurden allein in den letzten vier Monaten über 3.900 der verschiedensten Freundschaftsveranstaltungen mit rund 80.000 Teilnehmern durchgeführt.

Zu den guten Ergebnissen des Wirkens der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gehört auch, daß weitere zwei Grundeinheiten gebildet und 139 weitere Bürger des Kreises Mitglieder der Freundschaftsge-

sellschaft wurden. An weitere 50 Kollektive wurde der Ehrenname „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ verliehen, deren Zahl jetzt auf 1.042 angewachsen ist. Sie versichern anlässlich des großen Jubiläums, auch künftig ihre ganze Kraft für die weitere Festigung und Vertiefung der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft einzusetzen und sich in Vorbereitung des XI. Parteitags der SED erneut als Helfer und Kampfgefährte der Partei der Arbeiterklasse zu bewähren.

DDR Fritz DENKS

### Glückwunsch

Bis 1942 war mein Vater Abraham Kröcker Vorstandsvorsitzender des Frunse-Kolchos im Gebiet Pawlodar. Auf Vorschlag des Rayonpartei-Komitees hatte Vater die Leitung einer Frauentraktorenbrigade übernommen. Hier machte er sich mit meiner

### Briefpartner gesucht

Ich bin ein eifriger Leser Ihrer Zeitung. Mich interessiert alles über Ihr Land und Ihre Menschen, deshalb würde ich mich sehr freuen, Gelegenheit zu haben, mit gleichaltrigen Jugendlichen aus der UdSSR brieflichen Kontakt aufzunehmen und auf diese Weise Ihr Land noch näher kennenzulernen.

Meine persönlichen Angaben:

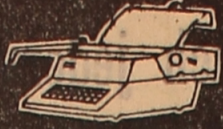
künftigen Mutter Emma bekannt. Beide wurden mit zahlreichen Regierungsauszeichnungen gewürdigt.

Unlängst ist unsere Mutter 68 Jahre alt geworden. Im Namen der Kinder Schwiegervater und -mutter und der zehn Enkel gratuliert ihr zum Geburtstag herzlich ihr Sohn Woldemar Kröcker und wünscht ihr gute Gesundheit und noch viele frohe Tage.

Marla TRAUTWEIN, Gebiet Karaganda

Meine Adresse: UFFZ Andre Tornau, 601 Kronskamp II, DE 94482/S, DDR

# LITERATUR

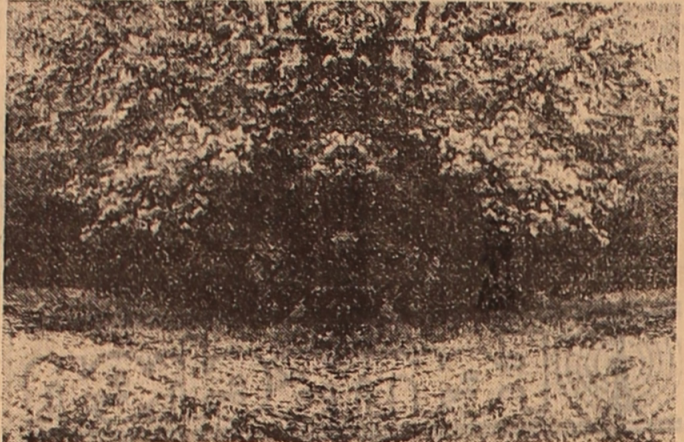


## Hermann ARNHOLD Es lohnt sich zu leben!

Auch wenn der Himmel manchmal trüb,  
so leben, träumen wir und hoffen...  
Die Hoffnung ist ein Wiesengrund,  
wo viele bunte Blumen blühen,  
und wenn die Sehnsucht dich ergreift,  
elbst du ins Wiesental hinunter  
und suchst nach jenem Gnadenort,  
wo jene Blume blühen müßte —  
die einzige allein ringsum —  
die deine Leiden lindern könnte...

Du suchst so lang, wie du gehofft,  
doch kannst die Blume du nicht finden  
und bist enttäuscht wie nie zuvor...  
Und dann geschieht ein Blumenwunder:  
Ein kleines blaues Blümchen grüßt  
(das früher du noch nie gesehen  
und deinem Herzen unbekannt)  
bescheiden dich und leicht benommen.  
Mit zarten Blütendolden winkt's  
dir zu und heißt dich froh willkommen...

Du drückst das Blümchen an die Brust,  
schöpfst neuen Mut in stiller Hoffnung.  
Und ungestüme Lebenslust  
und Lebensfreude wieder knospen.  
Es wird ums Herz dir wieder leicht,  
und ferne Welten wieder locken,  
und neue Blüenträume reifen,  
und neue Sehnsüchte ergreifen  
dich wieder wie vor Jahr und Tag:  
Die Welt ist schön  
und hoffnungsreich!



Blumen! Kinder des Frühlings.

Zierde des Lebens, wie liebe ich sie!

Foto: Wilf. Sob. ow'n

Joachim KUNZ

## Meine Heimat

Meine Heimat sind bestellte Felder,  
die Kurilen und der Kaspisee,  
die Karpaten und die Taigawälder,  
kühne Adler und das scheue Reh.

Meine Heimat sind die Obstplantagen,  
die Dshigten in Usbekistan,  
und in Leningrad die Ermitage,  
und der Russen schnelles Dreigespann.

Meine Heimat ist die Magistrale,  
die sich schlängelt bis zum Fluß Amur,  
und am Janissej die Stromzentralen  
und der Kosmoshafen Baikour.

Meine Heimat — das sind Herzensgüte,  
der Gedanken allerhöchster Flug,  
der Kultur und Technik höchste Blüte,  
wie das Brach- und Neuland unterm Pflug.

Meine Heimat — das sind meine Freunde,  
ganz egal auch welchen Bluts sie sind  
und des ersten Mars- und Venussonden,  
auch des Nordens starker Wirbelwind.

Meine Heimat... Alles aufzuzählen —  
dazu reicht ein langes Leben nicht.  
Keine andre Heimat würd' ich wählen —  
nirgendas strahlt so hell des Glückes Licht.

David JOST

## Der Birkenhain

Es war, so scheint es mir,  
vor achtzehn Jahren.  
Ein schöner Frühlingsstag  
war warm erwacht,  
als Birkenamen  
in der Schürzentasche  
die kleine Nelly  
auf das Feld gebracht.

dort, wo ringsum am Wege  
blühen die Saaten,  
da wurde angelegt  
ein Birkenhain.

Sie kam auf's Feld  
mit ihren Kameraden,  
und nahm beim Dorf,  
am breiten Ackerrain,

Der Hain gedeiht.  
Die schlanken Birken ragen  
stolz himmelan  
in jugendlicher Pracht.  
Den Hain hat einst  
im Lenz die kleine Nelly  
in ihrer Tasche  
auf das Feld gebracht.

Valentine WEINBINDER

## Wiegenlied

Kein kühles Lüftchen fächelt,  
Längst schlummern Feld und  
Hain.  
Der stille Vollmond lächelt:  
Herzliebchen, schlafe ein.

ruh' deine Bilderbücher:  
Herzliebchen, schlafe ein.  
Schlaf süß, mein liebes Mädel,  
Und höre auf zu schreien.  
Die Heimat sorgt für jeden:  
Herzliebchen, schlafe ein.  
Schlaf ein, mein Kind, schlaf  
ein.  
Mein Herzchen, schlafe ein.

Die Nacht webt schwarze  
Tücher,  
Umhüllt von Silberschein.

Mein Herzchen, schlafe ein.

Aus dem Zyklus „Er und Sie“

Jakob GERNER

## Erstaunliche Ähnlichkeit

Als ich neulich in die Biblio-  
thek kam und das junge Mäd-  
chen an der Ausleihe sah, war  
ich so betroffen, daß ich es eine  
Minute lang sprachlos anstarrte.  
Eine erstaunliche Ähnlichkeit  
mit... Ja mit wem denn, dachte  
ich. Wo konnte ich diesen schön-  
en, sprechenden Blick und das  
weiche Kinn bloß schon gesehen  
haben?

Merkwürdig ist doch der  
Mensch eingerichtet. Zwei volle  
Tage habe ich im wahrsten Sinne  
des Wortes gelitten, wobei  
das Mädchen sicher nicht einmal  
wußte, daß es eine Ähnlichkeit  
hat mit... Na klar — mit der Ma-  
donna Raffaels „Sixtinische Ma-  
donna“ hängt in unserem Muse-  
um, und ich sehe sie immer,  
wenn ich es besuche. Eigentlich  
handelt es sich dabei um eine  
Reproduktion.

Die Ähnlichkeit ist zum Ver-  
wechseln. Einen Unterschied gab  
es allerdings doch, und der be-  
stand darin, daß die Madonna  
mit dem Kind auf dem Arm über  
den Wolken schwebte, und das  
Mädchen dagegen hinter einem  
Tisch mit einem Buch in der  
Hand stand. Etwas schwebte  
meine Phantasie ins Grenzübers-  
te: Mir schien die Madonna reiche  
mit das Kind. Bekommen, wie  
ich dastand hatte ich es kaum  
fertiggebracht. Ihr nicht die  
Arme entgegenzustrecken. Und  
im letzter Moment war es die  
Bibliothekarin, die mir das Buch  
über den Tisch reichte in die-  
sem Augenblick wollte ich sogar  
das weltberühmte sixtinische Lächeln  
an ihrem Munde gesehen  
haben.

Deshalb wunderte sich das  
Mädchen auch als ich es so an-  
sah. Es vermutete wohl daß ich  
unlautere Absichten im Sinne  
führe.

## Abends in der stillen Wohnung

Er schaute auf die Uhr an der  
Wand. In zehn Minuten rückt der  
Zeiger auf sieben. Dann wird  
sie auf ihn am Kino. Zellnick  
warten. Er konnte sich gut ihr  
leicht erstauntes Gesicht vorstel-  
len, wenn sie ihn am vereinbar-  
ten Ort nicht vorfände.

„Mach' das Klappfenster zu.  
Es zieht“ sagte die Mutter. „Bei  
solchem Wetter schmerzen ein-  
nem immer die Glieder. Na, da  
regnet es auch schon. Wie gut,  
daß du heute zu Hause bist.  
Sonst könnt' man verrückt wer-  
den. Vor Langeweile.“

Noch eine Minute war vergan-  
gen. Sie wird schon ein Versteck  
finden, vielleicht in einer Tele-  
fonzelle. Niemals geschah es  
früher, daß er auf sich warten

Seither bin ich zum aktivsten  
Leser unserer Bibliothek gewor-  
den. Meine Leserkarte ist schon  
von beiden Seiten beschrieben,  
und man wird bald ein Einlage-  
blatt benötigen.

Bei meinem ersten Besuch  
(als ich die neue Bibliothek zum  
erstenmal antraf), hatte ich  
nur Tips fürs Tapetenkleben ge-  
wünscht. Inzwischen hat sich  
mein Interessenkreis zusehends  
erweitert, und ich habe fast alle  
in der Bibliothek vorhandenen  
Bücher über den Haushalt gelie-  
hen. Dann verspürte ich ein-  
mal ein längst vergessenes Be-  
dürfnis nach Poesie.

Immer, wenn ich jetzt in die  
Bibliothek komme und das Mäd-  
chen erblicke, muß ich an die  
Madonna denken. Und das ist  
sicher ein Gewinn, denn wir den-  
ken bestimmt nicht so sehr oft  
an Kunstwerke. Und umgekehrt:  
Wenn ich ins Museum gehe (das  
tue ich jetzt viel öfter als frü-  
her) und die Madonna erblicke,  
so muß ich sofort an die Biblio-  
thekarin denken. Und ob das ein  
Gewinn ist, weiß ich noch nicht.

Bis jetzt floß mein Leben so  
ziemlich monoton dahin. Seit  
aber die neue Bibliothekarin er-  
schien, trat in mein Leben eine  
neue geheimnisvolle Beziehung.  
Und das freut mich, denn viel  
reicher an geheimnisvollen Be-  
ziehungen sind wir in der letzten  
Zeit wohl nicht geworden.

So wächst in mir eine Art  
Abenteuerlust, und ich verfolge  
interessiert und gespannt, wohin  
sich das Ganze wendet. Vorläufig  
scheint es sich dahin wenden zu  
wollen, daß ich jetzt mit ganz  
anderen Augen die Werke von  
Puschkin, Goethe und Jessenin  
lese.

Seit gestern weiß ich auch,  
daß die Bibliothekarin mit Vor-  
namen Maria heißt.

ließ. Obgleich waren sie nur sel-  
ten verabredet. Sie trafen sich  
viel öfter auf verschiedenen Ver-  
sammlungen und Beratungen,  
meist im Gewühl von Stühlen  
und Menschen. Ja das war in der  
letzten Zeit noch der einzige  
Grund, daß sie sich trafen.

„Weißt du, ein Mann vom  
Energiebetrieb war da. Mit un-  
serem Stromzähler soll was los  
sein. Morgen kommt er wieder,  
um ihn zu reparieren. Oder muß  
man ihn eben auswechseln. Den  
Stromzähler.“

när bezeichnet wird. Wenn es  
darauf wirklich ankäme, würde  
sie schon Zeit finden. Er glaubt,  
sie hätte ihm das auch schon  
mal gesagt. Aber ihn hielt immer  
etwas zurück. Wenn es vorkam,  
daß sie sich einfach auf der  
Straße begegneten, sprachen sie  
meist nur kurz. Es handelte sich  
dann fast immer um die nächste  
Sitzung oder sie tauschten ein  
paar nichtssagende Kleinigkeiten.

„Tante Klara hat mir eine  
neue Arznei verschafft. Die soll  
den Schmerz beseitigen. Du mußt  
aber morgen in die Apotheke,  
weil sie nicht von der Arbeit  
weg kann. Und nach Feierabend  
wird es schon schnell dunkel.“

Es dunkelt wirklich schon. Der  
Zeiger hat die Sieben passiert.  
Sie wird wohl schon weg sein.  
Oder sitzt sie im Cafe?

Sie waren schon einige Male  
im Kino gewesen. Das war dann  
eine Last. Der Film. Eigentlich  
nicht der Film selbst, sondern  
die Zeit vor dem Film, wenn sie  
für zehn oder fünfzehn Minuten  
früher verabredet waren. Sie  
schaute sich dann alle Bilder,  
Fotos und Wachstumsdiagramme  
von Kinobesuchen an, die man  
im Foyer gewöhnlich aushängt.  
Schweigend. Gut, daß es wenig-  
stens in den großen Kinos Cafes  
gibt. Dann tranken sie noch ei-  
nen Kaffee oder ein Glas Saft.  
Dabei braucht man nicht unbed-  
ingt zu sprechen. Man genießt  
den Trank, bis es zum Eintritt  
klingelt. Wenn er das aus irgend-  
welchen Gründen vergaß, nach-  
dem schon alle Winkel betrachtet  
worden waren, dann war sie es,  
die ihn daran erinnerte.

„Obgleich könntest du schon  
den Bildschirm laufen lassen.  
Was hat man davon, wenn man  
schweigend im dunklen Zimmer  
sitzt. Außerdem wird heute ein  
neuer Film gezeigt.“

Er fürchtete sich vor den Kin-  
obesuchen. Wenn er dann spä-  
ter wieder zu Hause war, fühlte  
er sich auf einmal ganz müde  
und hatte absolut zu nichts Lust.  
Er lag dann träge in seinem al-  
ten Sessel und war froh, daß  
er wieder in seiner stillen Woh-  
nung sein und den Gedanken  
nachhängen konnte. Ungestört.  
Die Mutter verstand den Sohn  
gut und ließ ihn in solchen Mi-  
nuten allein. Sie war froh, ihn  
wieder zu Hause zu haben, daß  
er bei ihr und mit ihr war. Auch  
er fühlte sich bei ihr sicher und  
geborgen und fürchtete jede Ver-  
änderung in seinem Privatleben.

Auf den Sitzungen saßen sie  
oft an der gleichen Seite des Ti-  
sches, zuweilen einander gegen-  
über. Wenn sie miteinander dik-  
skutierten, schauten sie sich an.  
Man konnte ihr voll ins Gesicht  
sehen. Wenn sie sprach, dann  
ruhig und bestimmt. Elenen son-  
derlichen Glanz bekamen dabei  
ihre Augen. Das Gesicht leuchte  
auf, erhellte sich, das dunkle  
Haar stand in reizvollem Kon-  
trast zu den hellen Augen.

An Sitzungstagen trafen sie

sich manchmal auch beim Mit-  
tagessen — das aber seltener —  
weil er es vorzog, zu Hause zu  
essen, außerdem hatte er seiner  
kranken Mutter Gesellschaft zu  
leisten. Er war doch ihre einzige  
Hoffnung und Stütze.

„Steh mal, wie sich die Schau-  
spielerin ins Zeug legt! Hatte  
ich ihr nie zugehört. Weißt du  
vielleicht auch wie sie heißt? Ihr  
Name ist mir im Moment entfal-  
len. Ein ganz junges Ding, und  
schon Schauspielerin!“

Sie war nie eine Schauspie-  
lerin. Als er sie kennenlernte, fiel  
ihm ihr Ehering auf. Obwohl  
man sie nie und nirgends mit ih-  
rem Ehemann gesehen hatte.  
Über ihre Familienverhältnisse  
wußte er nichts. Er wußte nur  
— das kam viel später irgendwie  
heraus —, daß sie zwei Wohnun-  
gen hatten. Sie eine und ihr  
Mann eine. Und zwischen beiden  
Wohnungen war ein hundertfü-  
nfzig Kilometer langer Korridor.

Darüber sprachen sie eigentlich  
nicht. Aber das war es eben, daß  
ihm immer davor zurückgehalten  
hatte — der Ehering. Und der  
Korridor.  
Sie debattierten eifrig über  
verschiedene Sachen, über Poli-  
tik und Kunst, auch über Bezie-  
hungen zwischen den Menschen.  
Doch niemals sprachen sie über  
ihre Beziehungen zueinander.  
Er wußte nicht, wie oft sie  
durch diesen Korridor fuhr. Er  
wußte aber, das war ihm aller-  
dings auch viel später eingefal-

## Das vertraute Geigenspiel

Früher bin ich immer zu Fuß  
zur Arbeit gegangen, weil ich  
eben viel darüber gelesen habe,  
daß die meisten Zivilisations-  
krankheiten vor allem wegen des  
Bewegungsmanqels im täglichen  
Leben zustande kommen. Eigen-  
lich sind meine Ansichten dar-  
über auch jetzt noch dieselben.  
Trotzdem habe ich das zu Fuß-  
gehen seit einigen Wochen auf-  
gegeben und stelle mich jetzt  
täglich punkt 8.00 Uhr brav an  
der Bushaltestelle ein.

Zu fahren habe ich nur 15  
Minuten, und auf unseren Stadt-  
verkehr darf man sich verlassen,  
wenigstens meine Linie 9 läuft  
so ziemlich regelmäßig. Jetzt  
müchte der ungeduldige Leser  
auf der Stelle wissen, warum ich  
dann mein Haus um eine halbe  
Stunde früher verlässe.

Aber alles schön der Reihe  
nach. Angefangen hatte es vor  
knapp zwei Wochen. An jenem  
Morgen hatte mich meine Uhr  
„reingeleigt“, ich war wie verrückt  
zur Haltestelle gelaufen, um mich  
nicht zu verspäten.  
Ich war verstümmt, weil ich be-  
reits fünf oder auch schon mehr  
Minuten auf den Bus wartete,  
und der kam nicht. Mir graute,  
wenn ich daran denken mußte,  
welch ein saures Gesicht mein  
Chef machen würde, falls ich  
auch nur für eine Minute später

Robert WEBER

## Zauberkünstler Natur

Der Frühling  
bewahrt seine Traditionen.  
Schnee schmilzt,  
um die Felder trinken zu  
lassen:

Je höher die Sonne,  
desto mehr Wasser!

Der Wind bläst,  
die Herzen beseelend.  
Das Frühlingsgeschiff  
pflügt die Winterwellen —  
Schnee, Matsch, Hagel, Regen!  
Dann:  
Ein regenbogenfarbenes  
Farbenspiel

Über der Gegend  
hibt seine blauen Segel  
der hellgrüne Monat April.

Die Aufregung geht ins Land.  
Auf dem durchwärmten Sand  
versammeln sich  
weiße Schmetterlinge.  
Hörst du,  
wie die Schneeglöckchen  
klingen?  
Der verschneite Frost  
geht  
in den wohlverdienten  
Ruhestand.

Wie den Saft aus einer Zitrone  
begannt der Lenz aus  
der Sonne  
allerorten  
die Wärme zu quetschen.  
Hunde sonnen sich  
an den Pforten.  
Sie haben keine Lust,  
die Zähne zu fletschen.

Mein Fenster  
ist meine Ikone.  
Ich bete an  
die heilige Sonne,  
die morgens —  
ein Gorienschein ums  
Haupt —

mich zärtlich  
des Schlafes beraubt.  
Sie flüstert mir sacht,  
sie lispelt zag:  
„Gib mir die Nacht!  
Ich schenk dir den Tag!“

Die braune Schale  
der Dämmerung fällt.  
Die Federn der Strahlen  
erhehlen die Welt,  
die Federn der reifen  
Sonnenzweibel.  
Ich reiße die Augen.  
Ich weine vor Liebe...  
Ich lache.

Ja, so kann mich  
ein Frühlingsfrührot  
glücklich machen!

Die Knospen treiben!  
Die Knospen sprießen!  
Zu Hause bleiben  
kann nur ein Spießer.  
Er sitzt am Glotzophon,  
am Fernsehapparat,  
und schlürft Bollton,  
kaut Würstchen mit Salat.

Am Bildschirm verfolgt er  
ein Fußballspiel,  
denkt an den „Wolga“,  
den er kaufen will...  
Freund,  
kannst du so was fassen?  
Ich kann es nur hassen.  
Los auf die Straße —  
in den April!

Allen  
gefallen  
die morgenjungen Strahlen  
des Frühlings  
und der ersten Liebe.  
Sie fallen  
vom Himmel Nummer sieben...  
Alle Verliebten  
schauen in den Himmel,  
wo schreiende Zugvögel  
schwimmen.  
Auf einmal:  
„Störche ziehen!“  
Ja, die Störche,  
die von oben hienieden starren:  
„Wieviel Menschenpärchen  
werden zu Paaren?“

Frühlingswelt öffne ich deine  
Tür:  
„Sel glücklich dein Erdenlo!“  
Nur ein einziges Unglück  
wünsche ich dir:  
„Verlieb dich  
in mich  
hoffnungslos!“

Sie erklärt dir im Brief  
ausdrücklich,  
daß der März  
keine Wärme verspricht...  
Wenn du liebst,  
dann fühle dich glücklich,  
denn:  
Unglückliche Liebe  
gibt es nicht!

Ein Gedicht  
braucht ein offenes Gesicht.  
Erkünstelte Verse —  
ach, das ist schlimm!  
Eine Frühlingsblume  
braucht das Sonnenlicht,  
die Papierblumen —  
Schminke und Parfüm.

Immer sattgrüner wird  
das Gras,  
immer schwerer Zweige und  
Äste.  
Der Buntspecht  
tippt den Erlaß:  
„Errichtung dauerhafter  
Nester.“

Zärtliche Gefühle schwimmen  
über meines Herzens Himmel  
so wie weiße Schwäne,  
die sich quälvoll sehen  
nach heimischen Gefilden  
und Gewässern.  
Sie sind nicht zu vergessen.

Eben war der Morgen dunkel,  
Nun begann es gelb zu  
funkeln.

Der Wald ist goldgefaßt!  
Die aufblühenden Rarnkeln  
zeigen wilde Hast.  
Blühe, blühe, Hahnenfuß,  
weil die Welt sich freuen muß  
am Fest der Frau Natur.  
Hei, Vogel,  
singt in Dur!

Das erste Gezwitscher  
in neugebauten Nestern  
auf grün aufgeflammten  
Zweigen.  
In den weit geöffneten  
Fenstern  
stimmt man Klaviere und  
Geigen.

Der Boden dampft.  
Vor Freude wiehern  
die Pferde.  
Die Sämaschinen surren:  
„Wir sind steuerbar!“  
Ein Bauer knetet in der Hand  
ein Klumpchen Erde  
und lächelt:  
„Es wird ein fruchtbares  
Jahr!“

Der Flieder  
erblüht so frisch und fix,  
als treibe man Zauberer.  
Alle bewundern  
die bunten Tricks  
des Zauber Künstlers Mal.

Malkäfer  
summen schwerfällig  
an unseren Ohren vorbei,  
landen  
auf zarten, noch klebrigen  
Pappelblättern.

Der Mai  
gibt Millionen von Düften frei!  
Nach taufrischen Mäglöckchen  
duften die Mädchen.

Schau mal,  
wie das Morgenrot  
mit Pfauenflügeln wippt!  
Die Malenstrahlen  
kennen keine Schranken...  
Schade,  
daß es keinen Gott  
auf unserer Erde gibt.  
Ich weiß nicht,  
wem ich sagen könnte:  
Danke!

Fast jeder Tag  
wird ein klares  
Blau des Himmels gebären.  
Das Wangerot des Jahres —  
Säfte steigen  
in alle Beeren.

Alles  
lebt in dieser Welt  
vom Traum.  
Herzlich willkommen,  
Frühling!

Du bist immer wunderbar!  
Deine Lieder  
singen  
Mensch, Tier, Vogel, Blume,  
Baum.  
Diese Lieder müssen reichen  
für das ganze Jahr!

len, daß sie dann den Ehering  
nicht mehr trug.  
Zuerst wunderte ihn das. Es  
muß was passiert sein, dachte er.  
Ob das nicht etwas mit dir zu  
tun hat? Das war aber so unsi-  
cher. Und so unentschieden sag-  
te er sich das. Dabei blieb es  
dann auch.

„Der Wind scheint sich gelegt  
zu haben. Machst du vielleicht  
das Klappfenster wieder auf,  
sonst kann man ja ersticken hier,  
so verbrauch scheint die Luft  
plötzlich wieder im Zimmer.“

Es verging eine gewisse Zeit,  
bis das Geschehene ihm voll  
bewußt wurde. Für sie war dann  
die Sache vielleicht schon abge-  
tan. Nein, angemerkt hatte er ihr  
nichts. Sicher war das kein gu-  
tes Zeichen für ihn. Aber wohl  
auch nicht für sie.

Nach wie vor trafen sie sich  
auf Sitzungen, diskutierten ge-  
nauso leidenschaftlich wie frü-  
her. Wenn sie sich kurz auf der  
Straße begegneten, fletschten sie  
sich an und sagten schnell und  
heiter etwas. Wenn sie dann weg  
war, war ihm irgendwie unbe-  
grißlich, als ob er ihr unbedingt  
etwas sagen sollte. Heute mor-  
gen hatte er es gewagt. Nun war  
er aber zu Hause und sie im Ki-  
no. Oder war sie schon im Cafe?  
Jedenfalls, wenn er sie mit ei-  
nem Mann an einem Tisch zu  
Mittag essen oder ihr heiteres  
Gesicht während einer Unterhal-  
tung sah, hatte er stets ein zwi-  
espältiges Gefühl. Er bekam es  
auch jetzt.

santes Thema zu sprechen und  
bemerkten nicht (jedenfalls nicht  
sagen), wie wir an derselben  
Haltestelle anlangten. Ich bin  
mir fast hundertprozentig sicher,  
daß ich nicht an den Vorfall von  
gestern gedacht hätte, wären in  
diesem Moment nicht erneut Mu-  
siknoten zu vernehmen gewesen.  
Unwillkürlich schaute ich zum  
Fenster im zweiten Stock hoch.  
Zu meiner großen Verwunderung  
sah ich eine Frau Merkwürdiger-  
weise hatte ich kein einziges  
Mal daran gedacht, daß es eine  
Frau sein könnte. Sie war jung,  
mit nach hinten gekämmtem  
Haar und einer hohen Stirn. Das  
Fenster gab nur ihren Oberkör-  
per frei, aber auch so wirkte sie  
graziös.

Ich weiß nicht, wie lange ich  
ihr zuschaute. Plötzlich wandte  
sie ihren schönen Kopf nach  
links, als hätte sie meinen star-  
ren, frechen Blick gefühlt. Einen  
Augenblick schauten wir uns an.  
Dann ging sie vom Fenster weg  
und begann nach einer Weile  
wieder zu spielen.

Während mein Gefährte rede-  
te, indem er seine Worte mit  
beiden Händen untermauerte, fiel  
mir ein, daß ich dem Gespräch  
nicht folgte. Unvermutet bot sich  
mir ein Bild, das ich kannte, das  
mich meine Kollegen und alles  
um mich herum vergessen ließ.  
Ich war ein fünfzehnjähriger  
Bursche, als wir, das heißt, meine  
Mutter und ich, eine Gastreise  
nach Moskau machten. Mutter  
hatte zwei Karten für das Bol-  
schoi-Theater bekommen. Man  
zeigte „Hamlet“. Zum ersten Mal  
konnte ich einer Ballettauffüh-  
rung beiwohnen. Nicht weil mei-  
ne Mutter eine leidenschaftliche  
Ballettfreundin gewesen war. Es  
war eher ein Zeichen der Mode:  
Wenn du schon in Moskau bist,  
dann mußt du eben in ein Theater  
gehen.

Für mich aber wurde das uner-  
wartet zu einem lebendigen Ereig-  
nis. Ich war geradezu erschüt-  
tert, nicht so viel vom Tanz wie  
von der Musik. Ganz besonders  
prägte sich in mein Gedächtnis  
Hamlets Tanz mit dem Toten-  
schädel ein. Hier erreichte der  
Einklang von Musik und Tanz  
seinen Höhepunkt. Freilich kam  
ich zu dieser Erkenntnis viel spä-  
ter, denn das Bild schwebte auch  
Jahre später bei jeder sich ge-  
rade bietenden Gelegenheit vor  
meinen Augen.

War es jetzt die Musik, die  
mich zur Haltestelle hinzog?  
Oder war es die Geigenspielerin?  
Ich war mir darüber selbst noch  
nicht im klaren, dafür aber voll-  
er Freude und Erwartung. Punkt  
8.00 war ich am nächsten Mor-  
gen wieder da.

Sie spielte. Sie spielte mit ei-  
ner Hingabe, wie ich noch nie  
manden spielen gehört hatte. Wie  
auch gestern, stand sie am Fen-  
ster, und ich konnte ihren schlan-  
ken, mädchenhaften Oberkörper  
sehen. Sie hatte mich schon be-  
merkt. Ich fühlte es instinktiv  
und war glücklich und stolz. Als

sie fertig war, richtete sie ihren  
sanften Blick auf mich, und das  
feine Lächeln zauberte Grübchen  
auf ihre weichen Wangen. Ich  
winkte ihr mit der Hand wie ei-  
ner alten Bekannten. Ich weiß  
keine Worte, um meinen Zustand  
zu beschreiben. Auch malen  
könnte man das nicht. Vielleicht  
in Tönen ausdrücken? So verging  
Tag für Tag. Ich war an diese  
Begegnungen nun dermaßen ge-  
wöhnt, daß ich morgens schon  
alles rein mechanisch machte.  
Auch sie schien auf mich zu war-  
ten. Wenn ich mal um einige  
Minuten später kam, konnte ich  
von ihren Augen einen unruhigen  
Ausdruck ablesen. Dann  
schenkte sie mir ein bezauberndes  
Lächeln oder wir winkten  
uns zu. Und dabei blieb's. Ich  
sollte wahrscheinlich handeln,  
sollte was unternehmen und  
konnte mich nicht so recht dazu  
entscheiden. Zum Mut, hat ein  
Schriftsteller gesagt, gehört im-  
mer mehr Mut als man hat. Ich  
glaube es ihm.

Eines Tages, als wir uns auf  
solche Weise unsere Sympathien  
auszusprechen, tauchte neben ihr  
plötzlich eine Männergestalt auf.  
Nach meinem höchst zurüdenen  
Gesichtsausdruck, konnte der  
Mann sofort feststellen, worum  
es ging. Den Blick niedergeschla-  
gen, zog sie sich ins Zimmer zu-  
rück.

Seitdem war sie verschwunden.  
Eine Woche verging, auch die  
zweite Woche sich ihrem Ende  
zu. Ich konnte mit meinem Nerven  
nicht fertig werden. Aber glück-  
lich bin ich gerade nicht, doch  
man sagt, wenn ein Spiegel zer-  
bricht, sei es ein böses Omen.  
Mir war ein Spiegel am Tage zu-  
vor aus der Hand gerutscht.

Ich hatte mir noch vieles ein-  
geedet, und eingeedet, um sie  
nicht zu beschuldigen und mich  
zu rechtfertigen. Sicher fragte  
ich mich auch nach jenem jün-  
geren Mann. Wer war er? Ihr  
Mann? Ihr Bräutigam? Was half  
das aber? Sie war nicht mehr da.  
Man mußte die Sache so sehen,  
wie sie war.

Nach wie vor ging ich aber  
zur Haltestelle, benutzte den  
Bus und schaute noch zum zwei-  
ten Stock hinauf. Nichts als  
Schweigen kam mir entgegen. Bis  
auf gestern.

Mir scheint, gestern war der  
glücklichste Tag in meinem Le-  
ben. Kaum näherte ich mich ih-  
rem Fenster, hörte ich erneut die  
langersahnten, trauten Geigentöne.  
„Die Polonaise“ von Oginski  
verleiht mich den ganzen Tag,  
wo überall ich auch war. Es ist  
wieder alles beim alten, als hätte  
es diese zwei Wochen nicht  
gegeben. Sie schaut mit  
einem frohen, milden Lächeln  
vom zweiten Stock hernieder. Ich  
winke ihr zufrieden mit der Hand  
oder blinzele ihr vielversprechend  
zu.

Eigentlich sollte ich etwas tun.  
Aber das mit dem Mut... Ob ich  
ihn finden werde?



Heute—Internationaler Kindertag

### Unsere Hoffnung und Zukunft

Ein Drittel der Bevölkerung unseres Planeten sind Kinder. Die Kinder sind unsere Hoffnung auf die Zukunft, deshalb ist die Menschheit verpflichtet, dem Kind das Beste von dem zu geben, was sie besitzt. Die fortschrittlichen Menschen des Planeten begehnen dieses Datum als den Tag des Schutzes der Kinder vor der drohenden Gefahr eines Nuklearkrieges und aktivieren ihre Anstrengungen im Kampf für die Erhaltung des Friedens auf der Erde. Zusammen mit den Erwachsenen setzen sich auch die Kinder für den Frieden ein. Das ist ihre breiteste Teilnahme an den Wettbewerben künstlerischen Schaffens, die in den skandinavischen Ländern unter der Devise „Nein den Kernwaffen!“ veranstaltet werden, das sind mehrtägige Friedenszüge, wobei die Kinder in denselben Kolonnen neben ihren Eltern schreiten. Das ist auch die Friedensstunde, mit der am 1. September in unseren Schulen der Unterricht beginnt. Doch das Recht auf eine glückliche Kindheit wird lange nicht überall Wirklichkeit.

In der UdSSR ist die Sorge für die Kinder in den Rang der Staatspolitik erhoben, die den materiellen Wohlstand jeder Familie und die Schaffung der nötigen Bedingungen für die harmonische Entwicklung der heranwachsenden Generation zum Ziel hat. Diese Fürsorge ist in der Verfassung der UdSSR gesetzlich verankert. Alle zehn Prinzipien der Deklaration der Rechte des Kindes, die 1959 von der UNO-Vollversammlung angenommen wurden, sind in unserem Lande längst Realität. In der UdSSR wird alles dafür getan, damit die Kinder zu gesunden, gebildeten Menschen mit reichen geistigen Interessen heranwachsen. In den Jahren des elften Fünfjahresplans hat sich die Zahl der Plätze in den Kindergärten und -krippen bedeutend vergrößert. Mehr als 80 Prozent der Ausgaben für die Unterhaltung der Kinder in den Vorschulanstalten trägt der Staat. Unser Land folgt dem Vermächtnis Lenins „Das Beste — den Kindern“ und tut alles nur Mögliche für die Schaffung der denkbar besten Bedingungen für das Leben, die schöpferische Entwicklung und die Stärkung ihrer Gesundheit.

### Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Wenn's Glück kommt...

Der Ingenieur Georg Seidenbessal war dreißig Jahre alt geworden, bis er heiratete und sagte Pfleger, die Gespräche von Glück selten phantastische Träumereien. „Es traf sich so“, daß er seine Frau am Sonntagabend ins Entbindungshaus bringen mußte. Nach Hause gekommen, setzte er sich ans Telefon und wartete auf einen Anruf aus der Anstalt. Die Zeit ging einen Schneckenweg. Er saß und grübelte über sein Leben nach, denn überhaupt über den Sinn des Lebens Schließelich erstand vor ihm in Riesengröße die Frage: Was ist eigentlich menschliches Glück? Es war weit über Mitternacht und immer noch keinen Anruf. Da rief er an bei seinem Freund auch einem Innein aus seinem Betrieb, weckte den aus dem Schlaf und stellte ihm die Frage: Bruderherz, was ist denn eigentlich Glück? Lange war es still in der Hörmuschel. Dann vernahm er kaum die verschlafene Stimme des Freundes: „Wollen wir doch am Tag darüber sprechen.“ Und es wurde aufgelegt.

und bekam die kurze Antwort: „Seldensaal hat noch nicht geboren.“ Er gab die Telefonnummer seiner Dienststelle und elte ohne Frühstück zur Arbeit, denn es war dazu höchste Zeit. Er hatte kaum seinen Arbeitsplatz erreicht, und schon läutete das Telefon. „Erregt griff er nach dem Hörer. Es war ein Mitarbeiter der Sparkasse, der ihm mitteilte, daß sein Sparkonto gewonnen hat: 100 Prozent der Einlage. Er dankte, legte auf und konnte sich nicht gleich entsinnen, was für Geld in der Sparkasse lag. Ach, das war doch keine Menge, das man ihnen auf der Hochzeit geschenkt hatte — rund 1 200 Rubel. Er hatte sich gerade an die Arbeit gemacht, da kam der Direktor ins Zimmer geellt und schüttelte ihm die Hand: „Hast du aber heute Glück, Grigorij Iwanowitsch, bin ganz stolz auf meinen Chefingenieur! Siehe mal, was ich erhalten habe!“ Sie ruckten zusammen in das Schreiben. Georg lehnte sich zurück in seinen Stuhl und schloß die Augen. „Dein Rationalisierungsvorschlag ist also angenommen, verstehe dich, angenommen!“ Der Direktor schüttelte ihm nochmals die Hand und ging. Das geht ja heute, wie in der Musikkomödie,

dachte Georg und da läutete das Telefon wieder. „Er nannte seinen Namen in die Hörmschel und fuhr sich dann einige Male mit ausgespreizten Fingern durchs Haar. „Verstanden, danke schön, danke schön!“ Er schloß die Augen, legte den Hörer neben die Gabel und suchte vergebens in allen Taschen nach einem Taschentuch, um sich den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Da betrat sein Freund das Zimmer, bei dem er nach Mitternacht angerufen hatte und gefragt, was er vom Glück des Menschen unserer Zeit halte. „Was suchst du denn, Georg?“ fragte der. „Was ist denn mit dir?“ „Ich... weißt du, ich hab' heute in der Sparkasse 1 200 Rubel gewonnen, 100 Prozent der Einlage, dann kommt ein Papier, daß man meinen Rationalisierungsvorschlag angenommen hat und jetzt hat auch meine Minna noch Zwillinge geboren.“ „Gratuliere, gratuliere! Georg das ist ja die beste Antwort auf deine nächtliche Frage. Gerade das ist doch das Glück!“ rief der Freund. „Das war's? So etwas wär mir nie eingefallen.“ Jakob KAMPF

## Variationen

Ich bin ein ausgesprochener Witzfan. Ich sammle Witze und Anekdoten, wie andere Leute Briefmarken. Übrigens, kennen Sie den schon? Kommt eine Katze in eine Nachbar, springt auf den Hocker und bestellt zwei doppelte Kognak. „Tut mir leid“, sagt der Mixer, „aber für Katzen gibt es nur Milch.“ „Schade“, miaut enttäuscht die Katze. „Ich habe gehört, daß man von zwei Doppelten einen Kater bekommt.“ Doch zur Sache. Unlängst sandte ich dem Kulturredakteur der Zeitschrift „Lach dich gesund“ einen Schottenwitz, den ich aus dem Englischen übersetzt hatte. Zwei Ehemänner unterhalten sich über ihre Frauen. Sagt der eine: „Meine Frau ist so sparsam, daß sie mir aus ihrem alten Kleid zwei Krawatten schneiderte.“ „Das ist noch gar nichts!“ meint darauf der andere. „Meine Frau ist noch viel sparsamer! Sie nähete sich aus meiner Krawatte ein Abendkleid!“ Der Kulturredakteur schickte mir das Manuskript postwendend mit der Bemerkung zurück: „Der Witz ist für Ehefrauen keineswegs typisch!“ Kurz darauf las ich auf der Humorseite der Wochenendbeilage unseres Kreisblattes folgenden Dialog: Eine Ehefrau zu ihrem Mann: „Schau, Liebling, was ich dir für einen schönen Stoff mitgebracht habe! Daraus nähete ich dir eine Krawatte.“ „Und was machst du mit dem Rest?“ „Davon mache ich mir ein Abendkleid!“ Ich schrieb den Witz ab und sandte ihn an die Redaktion der Zeitschrift. „Lach dich gesund“. Der Kulturredakteur schickte mir das Manuskript mit der Bemerkung zurück, daß man den Lesern einen solchen Witz nicht zumuten könne. Enttäuscht und verärgert warf ich das Manuskript in den Papierkorb. Als mir am folgenden Tag der Briefträger die Post brachte, entdeckte ich in dem Modestiefel „Laufende Maschinen“ folgendes Gedichtchen: „Mein Freund erklärte neulich, er fände Sparsamkeit erfreulich, doch seine Frau, die gehe; im Sparen viel zu weit / weil sie ihm Schlipse nähete / aus ihrem alten Kleid. / Da lachte ich als Gatte / weil ich daran gedacht, / daß meine Frau sich hatte / ein Kleid aus meinem Schlips gemacht.“ Ich dichtete das Gedicht etwas um und schickte es an „Lach dich gesund“. Diesmal hatte ich Glück. Der Redakteur teilte mir mit, daß mein humorvolles Verschen im Wettbewerb der Jungen Talente veröffentlicht wird. Fritz PIETZONKA

Der achtjährige Thomas fragt die Mutter: „Wieviel Zahnpasta ist eigentlich in einer Tube?“ „Das weiß ich nicht, Junge.“ Eine Welle herrscht Stille, dann kommt Thomas aus dem Badezimmer und verkündet: „Mutti, genau 2 Meter und 85 Zentimeter!“ „So eine Aussicht hier auf dem Berg, und ich habe glatt das Glas vergessen.“ „Na, und dann trinken wir eben aus der Flasche.“ „Sag mal, Heinrich, gibt es gute und liebe Menschen, so ganz ohne Fehler?“ „Na klar, Erna, oder liest du keine Heiratsanzeigen?“ Nach der ersten Reitstunde stöhnt Lisa: „Ich hätte nie gedacht, daß ein Tier, das mit Heu gefüllt ist, so hart sein kann.“ Dialog zweier Männer an der Bar: „Kannst Sie eigentlich Großvater?“ „Nein, wieso?“ „Na, Sie erzählen dauernd seltsame Witze.“

## Nach jedermanns Geschmack

Der Sowchos „Nowonkolski“ zählt bereits mehrere Jahre zu den leistungstärksten Agrarbetrieben des Gebiets Nordkasachstan. Unter Leitung von Gennadi Sentschenko erzielt sein Kollektiv Jahraus, Jahrein ausgezeichnete ökonomische Kennziffern. Große Aufmerksamkeit gilt hier auch der umfassenden Entwicklung der materiell-technischen Basis der Kultur. Neben dem neuen Klub gibt es den modernen Sportkomplex, wo die Dorfeinwohner von Aktivisten und Sportlehrern in verschiedenen Sportarten unterwiesen werden. Besonders schwärmt man in „Nowonkolski“ für den Pferdesport. Die Reiter des Sowchos haben bereits mehrere Siege in Ration-, Gebiets- und Republikwettkämpfen errungen. Die besten Sportler beteiligen sich erfolgreich an Rennwettkämpfen in Riga, Moskau und anderen Städten. Groß geschätzt wird im „Nowonkolski“ die Laienkunst. Die Dorfeinwohner nehmen sich an den leitenden Fachleuten des Sowchos ein Beispiel. Im großen Chor des Klubs singen der Sowchodirektor Sentschenko, der Vorsitzende des Gewerkschaftsko-

mites G. Schibanow, der Sekretär des Parteikomitees A. Blochin, der Zootechniker K. Schlegel, der Vorsitzende des Dorfsowjets M. Shumabajew und viele andere. Der Chor besteht aus vierzig Sängern, Menschen von verschiedenen Altersstufen und Berufen. Er wird von der Absolventin des Jerevaner staatlichen Konservatoriums Larissa Ossipowa geleitet. Larissa liebt ihre Arbeit und verhält sich mit großem Verantwortungsfühl zu jeder Probe. Die Choristen hören sich regelmäßig Lieder in der Interpretation der besten Gesangskollektive des Landes an. In seinem Repertoire führt das Laienkunstkollektiv russische Volkslieder, Werke zeitgenössischer Komponisten. Es gibt auch Konzerte in den anliegenden Dörfern und Siedlungen und beteiligt sich erfolgreich an Rayon- und Gebietswettkämpfen der Laienkunst. Gegenwärtig hat der Chor ein neues Programm eingeübt, mit dem es den Teilnehmern der Frühjahrssaat aufwartete. Herbert CHRISTEL, Gebiet Nordkasachstan

### Verse am Wochenende

## Das Embargo

Der USA-Kongreß dem Präsidenten bekanntlich die Dollars verweigert hat, mit denen er die Contras-Interventen aufmuntern wollte zu verruchter Tat.

Verärgert über den Prestige-Reinfall, mit dem er sich vor aller Welt blamiert, kam Mister Reagan dann ein andrer Einfall: Er hat flugs ein Embargo dekretiert!

Eine Blockade soll unterminieren den Handel Nikaraguas, damit die Sandinisten den Kontakt verlieren mit Handelspartnern nun auf Schritt und Tritt.

Auch deshalb will er dieses Volk bestrafen, weil seine Führer Moskau schon besucht, und auch in anderen Ländern Freunde trafen und Unterstützung vielerorts gebucht.

So ein Embargo ist, trotz Haß und Eifer an Kubas freien Küsten schon zerschellt, ob auch seit kurzem Zeit, tagtäglich gefelnd, ein Anti-Kuba-Sender es umbellt.

Es wird auch einem Reagan nicht gelingen, Sandinos Volk zu zwingen in die Knie, denn Freunde stehen ihm bei in seinem Ringen in wahrhaft brüderlicher Sympathie.

Wer Handelssperren und Hungerblockaden als Daumenschrauben zu verwenden denkt und ständig droht mit Panzerschiffarmaden und fremde Handelsschiffe frech versenkt — wird letzten Endes nur sich selber schaden!

Rudi RIFF

### Montag

3. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschaue, 10.05 Die blaue Patrouille, Spielfilm für Kinder, 11.10 Dem Festival entgegen, Dokumentarfilm, 11.30 Zeichentrickfilme, 12.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Jenissej-Meridian, Dokumentarfilm, 16.10 Lieder und Tänze Kareliens, 16.35 Horisten, meldet euch! 17.05 Gespräche mit Mravinski, Dokumentarfilm, 18.00 Muffis Schule, 18.55 Keine milderen Umstände! Populärwissenschaftlicher Film über den Schaden durch die Trunkucht, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Menschen und Taten, 20.00 Europa-Meisterschaft in Boxen, Finale, 21.30 Zeit, 22.05 A. S. Puschkin, „Boris Godunow“, Bühnenaufführung, 23.35 Heute in der Welt, 23.50 Fußballrundschaue.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Zeichentrickfilme, 9.45 Konzert klassischer Musik, 10.10 Wissenschaft und Leben, 10.40 Ein Projekt für morgen, Dokumentarfilm, 11.10 Der Herr des Wassers, Spielfilm, 12.15 Die Quellen, 12.45 Die Schatten der alten Burg, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 14.05 Russische Sprache, 14.35 Dokumentarfilm, 15.05 Poesie, 15.40 Dokumentarfilm, 16.00 Konzert des Instrumentaltrios, „Näigrysch“ aus Orjol, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Die Ähre von Anna Dubrowskaja, Dokumentarfilm, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Ich diene der Sowjetunion! 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR W. Maltschenko, 23.00 Populärwissenschaftlicher Film.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 16.55 In Russisch, Das Dorf: Menschen und Taten. Über die industrielle Technologie des Genüses und Kartoffelanbaus in den Sowchos, „Karagandinski“ und „Kosunski“, Gebiet Karaganda, 17.15 Ein Veteran unter uns, 17.40 Die Kunst zu leiten, 18.30 Nachrichten, 18.35 Musik der Völker der UdSSR, Konzertfilm, 18.55 Über die Ergebnisse des XVIII. Unionfilmfestivals in Minsk, 19.20 UdSSR-Meisterschaft in Grashockey, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Der Kommunist und die Zeit, 21.10 Es singt K. Rachinowa, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

### Dienstag

4. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schaffen der Jugend, 10.25 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 11.25 Wissenswerte über Kleintiere, 11.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Schwere Freuden, Stepanows Feld, Die Farm, Dokumentarfilme, 16.05 Rita, Spielfilm, 17.30 Naturschutz in der UdSSR, 18.00 Genosse Swerdlow, Seiten des Lebens, Dokumentarfilm, 19.00 Wenn du gesund sein willst, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wissenschaft und Leben, Über die Anwendung der Elektronenröhren in verschiedenen Bereichen der menschlichen Tätigkeit, 20.00 M. Bakalirew, Islamea, Orientalische Phantasie, 20.10 Bleibt gesund, Bühnenaufführung, Inzwischen — Zeit, 23.20 Heute in der Welt, 23.35 Es singt M. Chranowa (VRB).

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 A. S. Puschkin, „Boris Godunow“, Bühnenaufführung, 10.45 Dokumentarfilm, 11.10 Der Wecker, 11.40 Konzert des Estraden- und Sinfonieorchesters des Estnischen Fernsehens, 12.10 Zeichentrickfilme, 12.40 Grundlagen des sowjetischen Staates und des Rechts, 13.10 Schachschule, 13.40 Die Schatten der alten Burg, Spielfilm für Kinder, 3. und 4. Folge, 14.50 Ost-Sibirien, Filmmagazin, 15.00 Fernsehzeitung für Sie, 15.30 Konzert des Ljaloschinski-Kammerchors aus Kiew, 15.50 Aus den Werken von M. Stelmach, 16.35 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Mensch und Gesetz, 19.15 Musikklub, 19.45 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Europa-Meisterschaft in Turnen, 21.30 Zeit, 22.05 Aleko Opernfilm, 23.05 Durch Museen und Ausstellungen.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Der Quell, Konzert für Kinder, 16.30 Über den Zivilschutz, 16.55 Zeichentrickfilme, 17.05 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Dokumentarfilm über Trunksucht, 21.00 Es singt der Verdiente Künstler der UdSSR Iermek Serkebajew, 21.30 Moskau.

## Fernsehen

Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Jakob Swerdlow, Spielfilm zum 100. Geburtstag von J. M. Swerdlow.

### Mittwoch

5. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Mein Freund Sokratik, Spielfilm, 10.45 Im Land des Stillen Dons, Dokumentarfilm, 11.55 H. Berlioz, Fragmente aus der dramatischen Sinfonie, „Romeo und Julia“, 12.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Mensch und Natur, Dokumentarfilme, 16.10 A. S. Puschkin, Literarische Aufzeichnungen, 17.10 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 17.55 Das Lied unserer Genosse, Konzert der Volkstheaterkapelle der Gewerkschaften von Woronesh, 18.25 An der BAM wird weitergebaut, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Mensch und Gesetz, 20.00 Die Lenze von Wjosenkajka, 20.25 Der Stationsvorsteher, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Ausscheidungsfeier der Weltmeisterschaft in Fußball, Dänemark—UdSSR, Dazwischen — Wenn du gesund sein willst, 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die wiedergeborene Kindheit, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Die sowjetische Landschaftsmalerei der 20er und 30er Jahre, 10.05 Schule und Familie, Fernsehmagazin, 10.35 Aleko, Opernfilm, 11.35 Nicht stralbare Unterschlagung, Dokumentarfilm, 11.50 Die Schatten der alten Burg, Spielfilm für Kinder, 5. Folge, 12.25 Das Geleit ins Leben, 13.25 Deutsch für Sie, 13.55 Lustige Stars, 14.40 Die Sieger, Klub der Frontkameraden, Treffen der Veteranen der 31. Armee, 15.55 Zeichentrickfilme, 16.25 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Schachschule, 19.20 Dokumentarfilm, 19.40 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.10 Konzert aus Werken von N. Agapkin, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Literarisch-musikalische Komposition, 21.30 Zeit, 22.00 Der Zauber jener Herbstzeit... Bühnenaufführung, 23.10 Konzert kubanischer Künstler.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Ein Rennen auf der Vertikale, Spielfilm, 1. Folge, 18.05 Das Spektrum, Das Glück, in der Heimat zu leben, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilme, 18.45 Werbung, 19.00 Alma-Ata und die Alma-Ataer, Die Geschichte unserer Stadt, 19.30 Im Kammeraal des Fernsehstudios, Romanzen von M. Glinka, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

### Donnerstag

6. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Stationsvorsteher, Spielfilm, 10.45 Klub der Reisenden, 11.45 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Fünf-jährplan geht alle an!“, Der Hausbau, Das Land unserer Väter, Die Brigade: Eine neue Etappe, 16.05 Spielfilm für Kinder, 17.10 Herr des Bodens — der Mensch, 18.10 Europa-Meisterschaft in Basketball, UdSSR—Frankreich, 19.00 Lustige Noten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Leninsche Universität der Millionen, Gesellschaft Alma-Ata, 16.00 Es singt S. Sacharow, 20.25 Der Chefkonstrukteur, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Poesie, Puschkin gewidmet... 23.30 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Stufen ins unferliche Reich, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Russische Kunst der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, A. G. Wenezianow, 10.15 Der Zauber jener Herbstzeit... Bühnenaufführung, 11.25 Musik und Bewegung, 12.35 Das Verbrechen Spielfilm, 1. Teil, Die Unduldsamkeit, 13.50 Spanisch für Sie, 14.20 Konzertfilm, Puschkin gewidmet, 15.10 „Sphäre“ — was ist das? 15.50 Jose Ceremuga, Sinfonie Nr. 3, 16.15 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Europa-Meisterschaft in Basketball, Spanien—Jugoslawien, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Aus der Pflanzenwelt, 21.30 Zeit, 22.05 Iwan Nikulin — russischer Matrose, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Wenn die Gitarre klingt, Konzertfilm, 16.20 Jeden Abend nach sechs, Sendung des Fernsehstudios Ust-Kamenogorsk, 16.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Dokumentarfilm über den Verdienten Erfinder der Kasachischen SSR W. K. Petrow, 21.05 Konzert des Gesangs- und Instrumentensembles „Der Blauvogel“, 21.30 Moskau, Zeit.

### Freitag

7. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert der Tshang-Spieler des Taschkenter Staatlichen Konservatoriums M. Aschrafli, 10.05 Der Fahrgast aus „Aqualor“, 11.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ein Bündnis von Wissenschaft und Arbeit, Populärwissenschaftliche Filme, 16.20 Volksmelodien, 16.35 Der Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets Moskau, 17.10 Russische Sprache, 17.40 Konzert der Teilnehmer des 2. Unionswettkampfs der Bajant- und Akkordeonspieler, 18.25 Begegnung der Schüler mit der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Preisträgerin des Leninschen Kosmosol, Mechanistinnen N. W. Geller, 18.55 Ich diene der Heimat, Populärwissenschaftlicher Film, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt und die Jugend, 20.05 Wenn du gesund sein willst, 20.20 Der Chefkonstrukteur, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Jazz-Panorama, 22.30 Dokumentarsendung, 23.30 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Horisten, meldet euch! 9.45 Die Tapferkeitsstunde, Vom ganzen Herzen, Dokumentarfilme, 10.10 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tatarischen ASSR, 10.50 Michail Scholochow, Dokumentarfilm, 11.50 Kinderpatrouille, Spielfilm für Kinder, 12.55 English für Sie, 13.25 Der Anfang meiner Liebeszeit, A. Herzen, 15.15 Zum 80. Jahrestag der Revolution von 1905 bis 1907 in Rußland, Seine Pflicht erfüllen... Über den II. Parteitag der SDAPR, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Dokumentarfilm, 19.00 Mehr gute Waren, 19.30 Zeit, Tukul zu überschweben, Dokumentarfilm, 20.20 Volkswesen, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rhythmische Gymnastik, 21.15 Konzert des Kammerorchesters der Polytechnischen Hochschule „Karl Marx“ von Jerevan, 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm, 23.25 Lieder des Großen Vaterländischen Krieges.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 16.55 Ein Rennen auf der Vertikale, Spielfilm, 2. Folge, 18.00 Russische Sprache, 18.25 Moskau, Begegnung der Schüler mit der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Preisträgerin des Leninschen Kosmosol, Mechanistinnen N. W. Geller, 18.55 Alma-Ata, Nachrichten, 19.00 Gesundheit, 19.25 Es singt Verdiente Künstlerin der Moldauischen SSR Nadeschda Tscheraoga, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit.

### Sonntag

8. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente des Staatlichen M. Glinka-Konservatoriums von Gorki, 10.15 Wissenswerte über Kunstmalerei, W. Serow, „Ein Mädchen im Sonnenlicht“, 10.45 Populärwissenschaftliche Filme, 11.10 Mischka, der Telepathe, Spielfilm für Kinder, 11.40 Konzert der Laienkunstkollektive des Innenministeriums der UdSSR, 12.25 Europa-Meisterschaft in Basketball, UdSSR—Jugoslawien, 13.05 Anfang März, Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Wie die Arbeit, so die Ehre“, 13.30 Schule und Familie, Fernsehmagazin, 14.00 Nach dem Gesetz der Tapferkeit, 14.30 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Irland), 15.05 Heute in der Welt, 15.20 Das Geleit ins Leben, 16.05 Aus der Pflanzenwelt, 17.05 B. Schumann Klavierzyklus, 17.35 Ansprache des politischen Kommentators V. P. Beljow, 18.05 Zeichentrickfilme, 18.35 Die Flucht, Bühnenaufführung, 1. und

2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Willkommen in Moskau Operetten-Theater! 23.20 Nachrichten. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wenn du gesund sein willst, 9.30 Spielfilm, 10.50 Musikprogramm der Morgenpost, 11.20 Sendung des Aserbaidjanischen Fernsehens, 12.45 Unser Garten, 13.15 Konzert des Staatlichen Sinfonieorchesters des Kulturministeriums der UdSSR, 13.45 Klub der Reisenden, 14.45 Sport aktuell, 15.15 Musikprogramm für die Jugend, 17.05 Die Ernennung, Spielfilm, 18.35 Drei Spielkarten, Ballett, Film, 19.45 Internationale Rundschau, 20.00 Der europäische Netz, Populärwissenschaftlicher Film, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit, 21.30 Zeit.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Nachrichten, 9.05 Konzert des Kollektivs der Kinderlaienkunst aus dem Gebiet Turgai, 9.40 Zeichentrickfilme, 10.40 Rauan, 11.35 Für unfallfreien Straßenverkehr, 12.05 Es singt G. Sarissenowa, 12.30 Sport aktuell, 12.40 Sendung fürs Dorf, 13.25 Ein Rennen auf der Vertikale, Spielfilm, 3. Folge, 14.35 In Kasachisch, 20.45 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 21.00 Vorwärts — die Zeit, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Alma-Ata empfängt Freunde.

### Sonntag

9. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Potenzen einer Initiative, Dokumentarfilm, 10.10 23. Sportlotto-Ziehung, 10.20 Der Wecker, 10.50 Ich diene der Sowjetunion! 11.50 Gesundheit, 12.35 Musikprogramm der Morgenpost, 13.05 Sendung fürs Dorf, 14.50 Musikklub, 14.55 Europa-Meisterschaft in Basketball, UdSSR—Spanien, 15.15 Unionsfest der Poesie Puschkins, 16.30 Heute — Tag der Mitarbeiter der Leichtindustrie, 17.00 Klub der Reisenden, 18.00 Tarnmützen, Konzertfilm, 18.35 Internationales Panorama, 19.30 Zeichentrickfilme, 20.00 Nach Feierabend, Konzert zum Tag der Mitarbeiter der Leichtindustrie, 21.30 Zeit, 22.05 Alle Sinfonien von P. I. Tschaikowski, Sinfonie Nr. 2, 22.55 Eine einsame Sommers, Dokumentarfilm, 23.20 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Sprache, 10.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 11.30 F. Chopin, Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester, 12.15 Treffen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, 13.15 Meister der Künste, Der Volkskünstler der UdSSR W. Merkurjew, 14.15 Konzert alter Musik, 14.35 Die Lehren von Burdenko, Dokumentarfilm, 14.55 Zeichentrickfilm 15.10 Die Straßenkreuzung, 16.00 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (Irland), 16.35 UdSSR-Meisterschaft im Skating, 17.05 Die Welt und die Jugend, 17.40 Internationaler Wettkampf in Leichtathletik, 18.25 Um des Lebens und der Liebe willen, Dokumentarfilm, 19.15 Bekannte sowjetische Komponisten — Lenin-Preisträger, G. Swiridow, 19.50 Der Poesie heilsame Luft, Dokumentarfilm, 20.05 Baukunst in Donezk, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Handball, 21.20 Die nördliche Route, Populärwissenschaftlicher Film, 21.30 Zeit, 22.05 Eine Geschichte aus der Taiga Spielfilm, 23.40 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Konzert, 9.30 Zeichentrickfilme, 10.00 in die Schule mit sechs Jahren, 10.30 Gute Laune, Konzert, 11.05 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Leichtindustrie, 11.35 Über die Zelloquadern Kunstschule für Kinder, 12.20 Im Vertrauen — für alle Welt, 12.35 Der Defektiv Spielfilm, 2. Folge, 14.00 Alma-Ata und die Alma-Ataer, Der Lenin-Bezirk, 14.55 Es singt A. Makaschew, 15.20 In Russisch, Zeichentrickfilme, 15.35 Filmwerbung, 15.50 Die Schaffensfreude Der Volkskünstler der UdSSR J. Rachmediew, 17.05 Über den neuen Studiengang des Studios „Kasachfilm“, 18.00 Zu den Gastgebern des Nowosibirsker Theaters „Krasny Fabel“ in Alma-Ata, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.05 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit.

## Redaktionskolleptium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“